Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Ohle 7645 — Vierundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 50. | Bezugspreis vom 26. 4. — 2. 5. 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig, Industrieanzeigen 20 Goldpfennig. | Brockau. Sonntag, den 27. April | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1924

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jedes Monats in unserer Expedition angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dem Reichskanzler Dr. Marx ist die Einreise ins besetzte Gebiet zwecks Abhaltung von Wahlreden gestattet worden.

* Vom 22. bis 26. August wird in Frankfurt die Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten abgehalten. Mit der Tagung ist ein Deutscher Tag verbunden.

* Der frühere Staatssekretär der Reichsfinanzen und Vizekanzler Dr. Helfferich ist mit seiner Mutter beim Eisenbahnunglück in Bellinzona getötet worden.

* Die französische Regierung hat bestimmt, daß die Minister, die sich um einen Kammersitz bewerben, nicht mehr in öffentlichen Versammlungen das Wort ergreifen sollen.

* In Prag tagt eine Sonderkommission des Völkerbundes, die sich mit einer internationalen Regelung der Waffenfabrikation durch Private beschäftigt.

40 Jahre deutscher Kolonialarbeit.

Am 24. April 1884 stieg zum ersten Male die deutsche Fahne über dem schwarzen Erdteil auf, dort in Südwestafrika ergriff im Namen des Reichs der Kaufmann Lüderitz Besitz von dem Boden, der später zu einer großen deutschen Kolonie wurde.

40 Jahre deutscher Kolonialpolitik oder nur 34, denn man hat sie uns ja vor sechs Jahren geraubt im Namen der „Menschlichkeit und Zivilisation"; denn wir seien ja nicht wert Kolonialpolitik zu treiben. So sagten wenigstens die Ententemächte, so sagte England, ohne dabei an seine indischen Taten zu denken, so Belgien, das die Kongogreuel offenbar längst vergessen hatte, so Frankreich, das sein gesamtes Kolonialreich nur durch Eroberungszüge zusammengebracht hatte.

Wir Deutschen kamen ja spät, fast zu spät zur Teilung der Erde, äußerlich wie innerlich. Die paar Fetzen, die als Kolonien für uns noch übrig waren, wurden uns von Männern geschenkt, die allein hinausgezogen waren, Mehrer des Reichs zu sein. Es ist übrigens nicht wahr, daß Bismarck von dieser Kolonialpolitik nichts wissen wollte: er stellte die Macht des Reiches hinter diese deutschen Pioniere in Afrika und der Südsee. Er sah bald, wie wichtig derartige Rohstoffgebiete für das Mutterland werden konnten.

Wir aber mußten erst lernen, wieder ein Kolonialvolk zu werden. Wir haben es langsam gelernt und waren es, wenn man an die Behandlung der Kolonialfragen denkt, bei denen namentlich jene Männer die längsten Reden hielten, die niemals den Fuß über Deutschlands Grenzen gesetzt hatten, aber über den Hafenbau in Swakopmund mit derselben „Sachkunde" redeten wie über die Wirkung der Hüttensteuer in Deutschostafrika oder die Behandlung samoanischer Häuptlinge. Freilich, der „Assessorismus", also das Unverständnis der Behörden war in den Kolonien nicht minder Gegenstand des Spotts oder Zorns, — aber alle diese Eierschalen fingen doch allmählich an abzufallen, und was wir alle gesündigt haben, das haben wir im Krieg gesühnt, im Krieg auch um unsere Kolonien. Es war das zweite Heldenzeitalter deutscher Kolonialgeschichte. Erst die Großtaten eines Wißmann, dann überall wo auf fernem Boden die deutsche Reichsflagge wehte, noch größere Taten. Der vierjährige Kampf eines Lettow-Vorbeck, eines Franke, und wie alle die Unzähligen heißen. Überall war „das Fähnlein schwer von der Stange herunterzuholen", und in Deutschostafrika blieb der Führer unbesiegt. Was deutscher Fleiß geschaffen hatte, wurde vernichtet, aber die Tausende von Schwarzen, Soldaten wie Träger, die neben den weißen Herren aushielten in diesem furchtbar ungleichen, verzweifelten Kampf, sie bewiesen uns, daß wir, die Deutschen, in ihrem Herzen Wurzel geschlagen hatten.

Überall in deutschen Landen finden jetzt Kolonialgedenkfeiern statt, erwecken wir das Gedächtnis an jene Zeit, wo das Schwarz-Weiß-Rot über unseren Kolonien flatterte. Und hoffen auf die Zeit, da es dort wieder an der Stange emporsteigen wird. —e.

Vorauszahlung der Beamtengehälter.

Für einen Monat.

Der Reichsminister der Finanzen hat sich entschlossen, den Reichsbeamten am 30. April 1924 die Bezüge wieder für einen ganzen Monat im voraus zahlen zu lassen. Er glaubt, die Verantwortung für diese Maßnahme trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten im Interesse der Beamtenschaft auf sich nehmen zu müssen. Nach Wiedereinführung der monatlichen Vorauszahlung der Bezüge werden die Beamten gut daran tun, wie halbamtlich gesagt wird, sich wieder ein Bankkonto einrichten und ihre monatlichen Bezüge auf dieses Konto überweisen zu lassen, und zwar sowohl aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen als auch insbesondere zur Förderung der gemeinnützigen Beamtenbanken. Es ist zu erwarten, daß die Länder und Gemeinden, soweit es ihre Finanzlage irgend gestattet, sich dem Vorgehen des Reiches anschließen werden.

Dr. Helfferichs Tod bei Bellinzona

Helfferich im Zuge verbrannt.

Innsbruck, 24. April.

Der deutsche Konsul in Lugano teilt mit, daß auf Grund der gefundenen Ausweispapiere festgestellt werden kann, daß sich der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Helfferich, und seine Mutter unter den Todesopfern des Eisenbahnunglücks von Bellinzona befinden.

*

Karl Helfferich.

Ob Freund, ob Gegner — alle werden durch die Kunde von dem furchtbaren Tode Helfferichs aufs tiefste erschüttert werden, alle, ob sie auch den Lebenden in wütendstem Angriff anrannten oder ob sie ihm jubelnd zugejauchzt haben. Tragisch ist, wenn einen Mann tückische Krankheit in der Vollkraft der Jahre dahinrafft, tragisch, wenn einen Mann, von dem Wissen und Können Helfferichs, der Tod dahinmäht. Aber am tiefsten ist die Tragik in dem Geschick dieses Mannes, das ihn, der nach kurzer Erholung nun wieder zum Kampf eilte, und zwar zu einem Kampf, der ihm den Sieg zu verheißen schien, ein ganz dummer, blöder Zufall, ein überfahrenes Eisenbahnsignal, in den Tod warf. Gräßlich ist's, sich vorzustellen, wie ihm, der in den zertrümmerten Eisenbahnwagen festgeklemmt sein mochte, das Feuer immer näher kommt, ihn und die Mutter neben ihm allmählich erstickend, verbrennend bis zur Unkenntlichkeit. Gräßlich ist's, sich vorzustellen, wie dieser Kopf, dem auch die Gegner die Hochachtung, häufig die Bewunderung nicht versagten, von totem Holz und Eisen zermalmt wurde, diesen Kopf mit dem Adlerprofil, der dem Besucher des Reichstages sofort auffiel.

Helfferich hat nur in einem gelebt, kannte nur eins: die Arbeit. Und diese Arbeit für die Heimat, sie hat ihn hinausgeführt weit über die Grenzen Deutschlands und ihm den Blick geweitet für außenpolitische Verhältnisse und Entwicklungen. Diese Arbeit, unerhörteste, anstrengendste Arbeit, hat ihn hinaufgeführt bis zu dem Posten eines Vizekanzlers im Staatsdienst, hat den erst Einundfünfzigjährigen auch an die Spitze des mächtigsten deutschen Geldinstituts, der Deutschen Bank, gestellt. Dort war es ihm vergönnt, einem der größten deutschen Kulturwerke den Weg zu ebnen, der Bagdadbahn.



Bei Helfferich war alles Verstand. Schien Gefühl, schienen Stimmungen keinen Raum zu haben. Erregt wurde er nur, wenn man ihm an die Ehre griff. Aber dann hackte er zu; und wen er traf, der mußte Federn lassen. Doch niemals hat er, wenn man seinem Wesen auf den Grund geht, irgend einen Gegner persönlich angegriffen, auch seinen größten Gegner, Erzberger, nicht. Denn dieser Mann galt ihm nur als der Vertreter eines bestimmten Systems, dem er Fehde angesagt hatte. Eine Fehde, in der er eins nicht kannte: Besorgnis oder gar Furcht. Obwohl ihm der Reichstagspräsident am Tage der Ermordung Rathenaus, an der politische Gegner Helfferich die Schuld zuschieben wollten, gebeten hatte, nicht den Saal zu betreten, weil er für seine Sicherheit nicht bürgen könnte, ist Helfferich auf seinen Platz gegangen und hat dem Ansturm die Stirn geboten.

Sein Leben war verantwortungsvolle Arbeit, Arbeit an vorderster Stelle. Und daran, daß die politische Entwicklung ihm diese verantwortungsvolle Mitarbeit verbot, hat Helfferich unendlich schwer gelitten. Dieses förmliche Sehnsuchtsgefühl hat er zu übertäuben gesucht dadurch, daß er sich im politischen Kampfe ganz vorn hinstellte und seine ganze Persönlichkeit einsetzte für eine Opposition gegen ein System, das er für falsch ansah, für eine Opposition aber, die nicht negativ war, sondern dadurch positiv wurde, daß er eins nicht um sich duldete: Schlagworte, Unklarheiten, Stimmungen, Wünsche. Sondern, daß er diesen Schlagworten und Unklarheiten auf den Grund ging, die Stimmungen und Wünsche als störend beiseite schob und die Dinge in ihrer nackten Wirklichkeit darzustellen versuchte. Manchmal mag er geirrt haben, aber es irrt der Mensch, solang er strebt, und die Reinheit seines Strebens, seines Wollens hat ihm kein Gegner abgesprochen.

„Leben ist Kampf, und Kampf ist Sieg" — dieser Spruch Cäsar Flaischlens hängt über Helfferichs Schreibtisch, war seine Parole und seine Zuversicht. Das blöde, tückische Schicksal hat mit täppischer Hand dazwischen gegriffen und hat ihm den gehofften Sieg entrissen. Den Sieg, nach dem er sich sehnte wie nach dem gelobten Land: wieder verantwortlich mitarbeiten zu können.

Eine breite Lücke reißt dieser Tod in die Reihen seiner Partei, und tiefe Trauer wird dort die Seelen erschüttern, aber auch die vielen, vielen Gegner, die der Lebende gehabt hat, werden dem Toten nicht das Zeugnis versagen, daß hier ein Mann dahingegangen ist, der, mag er auch manchmal in die Irre gegangen sein, doch in den Dienst seines Vaterlandes sein ganzes Denken und Sein gestellt hat, nicht aus Ehrgeiz, sondern nur aus glühender Liebe zu dieser Heimat. Dr. Pr.

*

Der Lebensgang des Verstorbenen.

Helfferich war am 22. Juni 1872 zu Neustadt a. d. Haardt in der Rheinpfalz als der Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Mit 22 Jahren wurde er Dozent an der Berliner Universität, mit 29 Jahren schon Professor der Nationalökonomie. 1901 ging er in den Staatsdienst über, zunächst als Referent in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. 1906 verließ er den Reichsdienst und ging als Vertreter der deutschen Bank und Leiter der anatolischen Eisenbahngesellschaft und Bagdadbahn nach Konstantinopel. 1908 wurde er in das Direktorium der Deutschen Bank berufen und blieb dort bis 1915, wo er als Staatssekretär des Reichsschatzamts in die Regierung eintrat. Im Mai 1916 wurde Helfferich Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg. Auch unter dem Kanzler Michaelis blieb er noch im Kabinett, wurde dann aber unter Hertling durch Payer ersetzt. Später vertrat er vorübergehend das Deutsche Reich bei der Sowjetrepublik in Moskau und spielte dann als Führer der Deutschnationalen bis zu seinem Tode eine hervorragende Rolle.

Die Katastrophe am Gotthard.

Schwankende Angaben über die Zahl der Toten.

Die Gesamtzahl der Opfer der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe von Bellinzona läßt sich noch immer nicht genau angeben. Nach den amtlichen Feststellungen haben 16 Personen, und zwar 6 Eisenbahnbeamte und 10 Fahrgäste, den Tod gefunden. Von nichtamtlicher Seite wird dagegen behauptet, daß dreißig Personen umgekommen sind. Bisher war es nahezu unmöglich, die Persönlichkeiten der Toten festzustellen, da es sich fast ausschließlich um verkohlte Leichenreste handelt. Daß der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich und seine Mutter sich unter den Todesopfern befinden, wurde vom deutschen Konsul in Lugano auf Grund der gefundenen Ausweispapiere festgestellt. Nicht bestätigt hat sich die Meldung, daß auch der italienische Gesandte in Kopenhagen Graf della Torre ein Opfer der Katastrophe geworden sei.

Wie groß die Zahl der umgekommenen Deutschen ist, hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Mit einiger Sicherheit ist anzunehmen, daß außer Helfferich und seiner Mutter der Direktor der Berliner Beton-Aktiengesellschaft Siegfried Wertheim und seine Gattin getötet worden sind.

Über den Hergang des Unglücks können noch folgende Einzelheiten berichtet werden: Der Mailänder Nachtschnellzug traf mit einer Stunde Verspätung in Chiasso ein und wurde rasch abgefertigt. Dieser fahrplanmäßige Zug stieß mit dem Schnellzug aus Arth-Goldau zusammen. In Brand geraten sind zwei Wagen; in einem der deutschen Wagen explodierte der Gasbehälter, so daß der Wagen in wenigen Augenblicken lichterloh brannte. Der Brand griff auf einen weiteren Wagen über, doch konnten die Reisenden dieses Wagens rechtzeitig gerettet werden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Personal des Nachtschnellzuges Basel—Mailand das geschlossene Einfahrtsignal des Bahnhofs Bellinzona nicht beachtet hat. Eine Nachprüfung der Weichen hat einwandfrei ergeben, daß sie vorschriftsmäßig gestellt waren. Die beiden Züge waren mit je zwei elektrischen Maschinen bespannt, die in voller Fahrt ineinander liefen. Die beiden vorderen Lokomotiven wurden in die Höhe gehoben und quer über das Gleis geschoben. Die beiden Führerstände wurden vollkommen zerquetscht. Der verantwortliche Lokomotivführer, der das Einfahrtsignal nicht beachtet hat, ist getötet. Von dem deutschen Wagen ist nur das Rädergestell übriggeblieben, von dem italienischen Wagen blieben noch einige Wandteile stehen.

Beide Züge waren außerordentlich stark besetzt. Die italienische Paßkontrolle verzeichnet eine Besetzung mit 15 Schweizern, 45 Deutschen, 52 Italienern, 4 Amerikanern, 2 Norwegern, 2 Tschechen, 2 Franzosen und 2 Engländern.

Eine Erklärung des Reichsverkehrsministeriums.

In Erklärungen der Leitung der Schweizer Bundesbahnen wird die Größe des Unglücks darauf zurückgeführt, daß ein deutscher Wagen noch Gasbeleuchtung hatte und das Gas des Behälters nach dem Zusammenstoß Feuer gefangen hat. Dazu erklärt das Deutsche Reichsverkehrsministerium: „Im internationalen Verkehr laufen durchweg nur elektrisch beleuchtete deutsche Wagen. Sollte ein deutscher Wagen mit Gasbeleuchtung in dem Zug gewesen sein, dann kann es sich nur um einen Verstärkungswagen gehandelt haben, der wegen des starken Festtagsverkehrs eingestellt worden wäre."

800 Millionen Goldmark in Aussicht.

Gesicherte Zeichnungen.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Stettin erklärte der Reichsinnenminister Dr. Jarres, daß nach zuverlässigen Meldungen eine der Hauptvoraussetzungen des ganzen Gutachtens der Sachverständigen, nämlich die Aufbringung der internationalen Anleihe von 800 Millionen Goldmark zugunsten Deutschlands, beste Aussicht habe, indem in Amerika 100 Millionen Dollar und in England 75 Millionen Dollar bereits als Zeichnungen gesichert erscheinen.

Weiter führte der Minister aus, Deutschland müsse die Verfügung über Rhein und Ruhr zum mindesten nach den Grundsätzen des Friedensvertrages und des Rheinlandabkommens ohne weitere Beschränkung wieder erhalten. Das sei auch die klare Auffassung der Sachverständigen, wenn diese sich auch in ihrem Gutachten zunächst nur mit den wirtschaftlichen Problemen zu befassen hatten. Die wirtschaftliche und fiskalische Einheit des Reiches könne ohne Wiederherstellung der Verwaltungshoheit nicht als gesichert angesehen werden, und die ungeheuren Leistungen, zu denen Deutschland sich verpflichten solle, könnten nur unter dieser gleichen Voraussetzung übernommen werden. Diese deutsche Auffassung werde offenbar auch von den Vereinigten Staaten und England sowie Italien geteilt, und selbst Belgien scheine sich dieser billigen Forderung nicht mehr ganz zu verschließen. Auch die Ehrenfragen des deutschen Volkes, die Entlassung der Gefangenen des Ruhrkampfes und der Ausgewiesenen müßten gleichen Schrittes mit erledigt werden.

Deutsche Volkspartei und Gutachten.

Ein Brief an den Reichskanzler.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat zu dem Gutachten der Sachverständigen über die deutschen Reparationen Stellung genommen und seinen Beschluß dem Reichskanzler Dr. Marx in folgendem Schreiben übermittelt:

„Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist geneigt, die Regierung bei ihren Bemühungen, zu einer Verständigung zu kommen, zu unterstützen. Er muß jedoch für die Deutsche Volkspartei entscheidenden Wert darauf legen, daß keine endgültige Regelung getroffen wird, ohne daß die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Befreiung der Gefangenen in einer die deutschen Interessen restlos befriedigenden Weise sichergestellt werden."

Im Auftrage des Parteivorstandes hat Staatssekretär a. D. Kempkes den Brief an den Reichskanzler unterzeichnet.

Preußischer Landtag.

(309. Sitzung.) tt. Berlin, 24. April.

Keine Verschiebung der preußischen Gemeindewahlen.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für die verstorbenen Abgg. Scholich (Soz.) und Brust (Zentr.). Die Abgeordneten haben sich von den Sitzen erhoben. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) die Absetzung der Vorlage über die Versorgung der Staatsminister. Der Antrag wird abgelehnt.

Der auf der Tagesordnung stehende Antrag der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei auf Verschiebung der preußischen Gemeindewahlen bis zum 1. Juni 1924 wird mit den Stimmen der Antragsteller nach längerer Geschäftsordnungsdebatte von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem die Sozialdemokraten gegen die dritte Beratung Einspruch erhoben hatten.

Ohne weitere Aussprache geht der Notetat an den Hauptausschuß, ebenso der Gesetzentwurf über die Versorgung der Staatsminister. Ohne Debatte wird auch die Vorlage über die Bestrafung der Schulversäumnisse von dem Unterrichtsausschuß verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt, und der Landtag vertagt sich bis zum 20. Mai.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Umgestaltung der Reichsbahn.

Im Organisationsausschuß des Reichsverkehrsministeriums nahm Reichsverkehrsminister Oeser Veranlassung, auf die finanziellen Lasten einzugehen, die das Gutachten der Sachverständigen der Reichsbahn auferlegt und auf die Möglichkeit, diese durch die Reichsbahn zu leisten. Er betonte, daß die Forderung der Entente, die Reichsbahn aus dem staatlichen Gefüge herauszureißen, außerordentlich hart sei, daß aber weder Geld noch Gut geschont werden dürfe und daß die schlimmsten Opfer ertragen werden müßten, wenn es gelte, deutsches Land und deutsches Blut auch deutsch zu erhalten. Das sei auch die Auffassung im Kabinett. In der anschließenden Debatte betonten die Vertreter der freien wie der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, daß auf dem Umweg über das Ausland endlich der alte Plan gelungen sei, die Bahnen dem Kapital in die Hand zu spielen.

Racheurteile der Franzosen.

Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte den Polizeioffizier Kölner aus Tilsit zu 18 Monaten Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe. Er hatte an der Austreibung der Separatisten aus Düren im vergangenen November tätigen Anteil genommen. Sechs weitere Angeklagte wurden in Abwesenheit zu je fünf Jahren Gefängnis und ebenfalls je 1000 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Deutsch-dänische Beziehungen.

Der neue dänische Ministerpräsident Stauning sagte in einer Unterhaltung mit einem Vertreter der „Berlingske Tidende": Wenn man von deutscher Seite die Anregung zu einer Übereinkunft über die Minderzahl in Schleswig ergreift, so wird man heute in Dänemark mit Wohlwollen die Frage aufnehmen und versuchen, sie zu lösen zugunsten sowohl der deutschen wie der dänischen Minderzahl.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bisherige deutsche Gesandte in Stockholm, Herr Nadolny, ist als Vertreter des Deutschen Reiches bei der türkischen Regierung in Aussicht genommen.

München. Es wurde die Nachricht verbreitet, daß die bayerische Regierung beabsichtige, Hitler auszuweisen. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Nachricht von der beabsichtigten Ausweisung Hitlers frei erfunden sei.

Athen. Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf unterzeichnet, wonach für die Dauer von zehn Jahren antirepublikanische Propaganda streng untersagt wurde.

Kapstadt. Manie Maritz, der vor einiger Zeit aus Deutschland zurückgekehrt und wegen Hochverrats angeklagt worden war, ist von einem besonderen Gerichtshof zu 3 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt worden.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Der Reichskanzler auf Wahlreisen im besetzten Gebiet.** Dem Reichskanzler Dr. Marx ist die Einreise in das besetzte Gebiet durch den General Degoutte genehmigt worden. Der Reichskanzler wird am 27. April in Düsseldorf im Apollo-Theater in einer Wahlversammlung der Zentrumspartei sprechen.

† **Übertritt zu den Deutschvölkischen.** Nach Meldungen von volksparteilicher Seite sind in Pommern 37 deutschnationale Ortsgruppen geschlossen zu den Deutschvölkischen übergetreten.

† **Reichslandliste.** Verschiedene Landbünde in Süd- und Mitteldeutschland haben besondere Landlisten aufgestellt. Damit die überzähligen Stimmen dieser Listen nicht verloren gehen, ist ein besonderer Reichswahlvorschlag gemacht worden. Diese „Landliste" enthält an erster Stelle Dr. Maretzki, Frhr. v. Lersner und Dr. Ponfick. Es soll hierin, wie der Reichs-Landbund mitteilt, keine Zersplitterung liegen, da es dem Empfänger eines Mandates überlassen bleibt, welcher Fraktion er sich später anschließt.

† **Die oberschlesischen Wahlvorschläge.** Der Kreiswahlausschuß in Oppeln hat für den 9. Wahlkreis, Oberschlesien, folgende Kreiswahlvorschläge anerkannt: Deutschnationale Partei, Deutschvölkische Freiheitspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsch-Soziale Partei, Zentrumspartei, Demokratische Partei, Sozialdemokratische Partei, Kommunistische Partei, Polnische Volkspartei. Dagegen wurden abgelehnt die Republikanische Partei Deutschlands, die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, die Deutsche Arbeitnehmerpartei, der Bund der Gensen und die Nationale Freiheitspartei.

† **Max Hölz nicht auf der kommunistischen Liste.** An die Spitze der kommunistischen Reichswahlliste ist entgegen den Ankündigungen nicht Max Hölz, der sächsische Aufstandsführer, sondern der Hamburger Ernst Thälmann gestellt. Auch an anderer Stelle ist Hölz von den Kommunisten nicht aufgestellt worden.

Der Prozeß gegen Hitlers Stoßtrupp.

(Zweiter Tag.) § München, 24. April.

Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Verhandlung im Prozeß gegen Angehörige des Stoßtrupps Hitler erhoben die Verteidiger Protest gegen die Verhaftung des Angeklagten Maurice, der geflohen war, sich jetzt aber selbst gestellt hat und sofort in Haft genommen worden ist. Der Staatsanwalt erklärte die Verhaftung für gerechtfertigt. Die Angeklagten gaben im großen und ganzen die ihnen zur Last gelegte Beteiligung an den einzelnen Unternehmungen zu. Sie erklärten, in dem Glauben gehandelt zu haben, daß zwischen Kahr, Lossow, Ludendorff und Hitler eine Einigung erzielt worden sei. Sie hätten sich als Soldaten gefühlt, und, da sie zu unbedingtem Gehorsam den Vorgesetzten gegenüber verpflichtet gewesen seien, die ihnen erteilten Befehle ausführen müssen.

Der Vorsitzende wies dann darauf hin, daß man bei der Bürgerbräuszene auch Landfriedensbruch annehmen könne, auf den Gefängnis und nicht Festung stände. Im weiteren Verlauf des Verhörs kam es zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung einerseits und dem Staatsanwalt sowie dem Vorsitzenden andererseits, da die Verteidigung wiederholt erklärte, daß von einem der Angeklagten Aussagen durch Drohungen mit Schutzhaft erzwungen worden seien. Staatsanwalt und Vorsitzender wiesen diese Angriffe zurück.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.) Die unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich in Essen abgehaltenen Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau endeten mit einem Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um 15 % mit Wirkung vom 15. April d. J. vorsieht. Der tarifliche Spitzenlohn für Häuer erhöht sich damit von 4,70 auf 5,40 Mark für die Schicht. Die Frist zur Annahme des Schiedsspruchs ist bis zum 28. d. M. festgesetzt worden.

Königsberg i. Pr. (Landarbeiterstreik.) In den Kreisen Pr.-Eylau und Fischhausen sind sämtliche Landarbeiter, die im Deutschen Landarbeiterverband organisiert sind, in den Ausstand getreten. Zwar werden noch die Arbeiten im Stalle, also Viehwartungsarbeiten, ausgeführt, jedoch ist die Bestellungsarbeit auf den Feldern abgelehnt worden. Die Technische Nothilfe hat ihre Mitglieder aufgerufen.

Stuttgart. (Ende des Buchdruckerstreiks.) Nach Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist die Buchdruckerlohnbewegung beigelegt worden. Die Gehilfen erhalten eine Zulage zum Lohn. Die Arbeit ist wieder aufgenommen, die bürgerlichen Zeitungen erscheinen wieder.

Magdeburg. (Metall- und Bauarbeiterstreik.) Ein für den Bereich Magdeburg-Anhalt-Halle gefällter Schiedsspruch, durch den der Stundenspitzenlohn der Metallarbeiter auf 48 Pfennig festgesetzt wurde, ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Die Streikbewegung im Baugewerbe der Provinz Sachsen hat eine Ausdehnung erfahren. Neuerdings erfolgten Arbeitsniederlegungen in Magdeburg und Neuhaldensleben.

Börse und Handel.

Festere Haltung.

★ Berlin, 24. April.

Die gestern schließlich eingetretene leichte Erholung wich bei Beginn des heutigen Verkehrs zunächst einer kleinen Abschwächung, die sich besonders am Montanaktienmarkte bemerkbar machte. Im großen und ganzen war aber einige Widerstandsfähigkeit festzustellen. Die anfänglichen Rückgänge hielten sich in sehr bescheidenen Grenzen. Die meisten Umsatzgebiete konnten sich gleich von vornherein gut behaupten. Die festere Haltung nahm späterhin an Kraft zu, das Geschäft gewann aber keine größere Ausdehnung.

In Billionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

Börsenplätze	24. 4. gesucht	24. 4. angeb.	23. 4. gesucht	23. 4. angeb.
100 Holland	156,61	157,39	156,61	157,39
100 Dänemark	70,42	70,78	70,32	70,68
100 Schweden	110,47	111,03	110,22	110,78
100 Norwegen	58,60	58,90	58,45	58,75
100 Finnland	10,52	10,58	10,52	10,58
1 Amerika	**4,19**	**4,21**	**4,19**	**4,21**
1 England	18,450	18,545	18,455	18,545
100 Schweiz	74,61	74,99	74,21	74,59
100 Frankreich	27,43	27,57	28,43	28,57
100 Belgien	23,34	23,46	24,34	24,46
100 Italien	18,85	18,95	18,95	19,05
100 Tschechien	12,45	12,54	12,46	12,54
100T Österreich	6,08	6,12	6,08	6,12
100T Ungarn	5,48	5,52	5,58	5,62

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
Weiz., märk.	173-178	170-177	Weizkl. f. Brl.	—	10,2
pommerscher	—	166-168	Rogkl. f. Brl.	8,9-9	8,9
Rogg., märk.	134-139	132 139	Raps	310	310
pommerscher	—	128-132	Leinsaat	410	410
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-29	27-29
Braugerste	170-190	170-190	kl. Speiseerbs.	16-18	16-18
Futtergerste	155-170	155-170	Futtererbsen	13,5-14	13,5-14
Hafer, märk.	130-138	127-135	Peluschken	11,5-13	11,5-13
pommerscher	—	122-130	Ackerbohnen	16-18	16-18
westpreuß.	—	—	Wicken	12-14	12-14
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,5-13	12,5-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-17,5	16-17,5
Bln. br. inkl.			Seradella	12-14	12-14
Sack (feinst.			Rapskuchen	11,5	11,5
Mrk. ü. Not.)	25-26,5	25-26,5	Leinkuchen	22-23	22-23
Roggenmehl			Trockenschzl.	9,5-9,6	9,5-9,6
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8,4-8,6	8,4-8,6
inkl. Sack	20-22,5	20-22,5	Kartoffelfl.	22-23	21,5

★ **Unveränderte Großhandelspreise.** Die auf den Stichtag des 22. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 15. April (124,1) mit 124,3 nahezu unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 109,7 (Vorwoche 109,4), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 91,0 (91,1), Industriestoffe 151,7 (151,4), davon die Gruppe Kohle und Eisen 141,9 (141,8), Inlandswaren 112,2 (112,0), Einfuhrwaren 185,1 (184,4).

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 26 April 1923.

Sitzung der Brockauer Gemeindevertretung.

Die vorletzte Sitzung des scheidenden Ortsparlaments fand gestern Nachmittag 3½ Uhr im Rathause statt. Anwesend waren 15 Vertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte Herr Emil Wolff dem Gemeindevorsteher Dr. Pause im Namen der Katholiken Brockaus für die Ehrungen des Pfarrers Dr. Schmidt. Der Gemeindevorsteher erbat sich zu Punkt 1 der Tagesordnung „Erwerb einer Parzelle an der Kläranlage" Vollmacht, das fragliche Gelände, eventuell von der Gelände- und Industrie-Gleisgesellschaft zu erwerben. Auf dieser Parzelle, eigentlich ein neben dem Floßgraben liegendes 5 m breites Wegestück, soll ein Parallelgrallen geschaffen werden, der zur Sauberhaltung des unteren Teiles des Floßgrabens beitragen soll.

Die Stimmzettelgröße für die Gemeindewahl (Einheitsstimmzettel) wird auf 12×13 cm festgesetzt.

Die Gemeindevertretung bewilligt zur Anschaffung eines Krankenautos für die freiwillige Feuerwehr bis 3000 Mark, falls der Kreis ebenfalls 3000 Mark zur Verfügung stellt, wie es die Reichsbahndirektion Breslau bereits getan hat. Das Auto soll auch anderen Gemeinden zur Verfügung stehen. Eine Gebühren-Ordnung wird für Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals sorgen.

Maschinenmeister Schneider verzichtet auf alle Nebenbezüge. Als Abgeltung wird ihm ein Teil der im Staatsdienst verbrachten Zeit auf sein Besoldungsdienstalter angerechnet und datiert nunmehr seine Beamteneigenschaft vom 1. April 1914. Die Mehrbelastung beträgt etwa 120 Mark, die Ersparnis auf Seiten der Gemeinde durch diese Regelung etwa 200 Mark.

Der Gaspreis soll auf 22 Pfg. herabgesetzt werden. Die Gemeinde hat sich das Vorkaufsrecht auf das Gaswerk in Bremen ausbedungen, falls Breslau Anschlußrohre nach Brockau legen will. Breslau geht heute in der Eingemeindungsangelegenheit nach anderen Prinzipien vor. Es will anscheinend den einzugemeindenden Orten zuerst die großstädtischen Einrichtungen geben und dann eingemeinden und nicht wie früher eingemeinden und dann die neuen Stadtteile stiefmütterlich mit Neueinrichtungen vergessen.

Die Anstellungsfrage Fräulein Reißner-Neumann kommt nicht zur Erledigung. Nach einem Bericht des Schulrats sollen erst die Stellen geschaffen werden, ehe sich die Regierung entscheidet. Das heißt, daß dann die Gemeinde überhaupt mit der Besetzung der Stellen nichts mehr zu tun hat und für die genannten Damen andere Kräfte hergesetzt werden können. Die Angelegenheit muß vorerst in der Schwebe bleiben.

Geheime Sitzung.

Schluß der Tagung 5½ Uhr. Dodeck.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden angemeldet: Sterbefälle: Stellenbesitzer Josef Bischof, 63¾ Jahre, Brockau. Eisenbahn-Ober-Assistent a. D. Eduard Schlecht, 71 Jahre, Brockau. Kriegsverletzter Friedrich Pawlitte, 26½ Jahre, Brockau. — Geburten: keine. — Aufgebote: Destillateur Fritz Merlin mit Frieda Schroeter, beide in Brockau. — Eheschließungen: Keine.

• **[Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises.]** Die für die bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau Versicherten auf Sonntag, den 11. Mai und Dienstag, den 13. Mai anberaumten Wahlen finden nicht statt, weil außer der vom Kassen-Vorstand nach § 9 der Wahlordnung aufgestellten Wahlvorschlagslisten

Beilage zu Nr. 50 der „Brockauer Zeitung“.

Sonntag, den 27. April 1924.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

6.] (Nachdruck verboten.)

Später, als die Leidtragenden im Wirtshause die übliche Stärkung einnahmen, wollte niemand neben dem Ehepaar Brintner sitzen. Geflissentlich, mit manchem anzüglichen Blick auf die beiden, die am oberen Tischende saßen, wurden die Verdienste und guten Eigenschaften des Toten besprochen. Als der Wein die Köpfe schon ein wenig erhitzt hatte, sagte jemand so laut, daß es Andres hören mußte: „Und der's getan hat, wird seinen Lohn schon finden! Ich, wenn ich zum Beispiel der Andres Brintner wäre, würde mich beizeiten gut stellen mit dem Henker!“

Niemand wußte genau, wer das Wort eigentlich gerufen hatte. Aber es trat atemlose Stille ein danach, und aller Blicke hingen an Brintner. Was würde er dazu sagen? Jetzt mußte er doch endlich aus seiner Gleichgültigkeit auffahren und den dreisten Rufer niederschlagen! Und sie — die Mitschuldige, die Anstifterin vielleicht, die sonst immer so flink mit dem Mundwerk war —, jetzt würde sie sich doch wehren gegen den Verdacht, der ihr aus aller Augen entgegenblitzte!

Doch nichts dergleichen geschah. Andres glotzte stier vor sich hin wie bisher — als ginge ihn die Sache gar nichts an. Und um Justinas verkniffene Lippen zuckte es nur wie ein Lächeln hochmütiger Verachtung.

In einer Ecke der Stube saß Gemeindediener Schlazer allein mit seiner Frau. Als Inwohner des Brintnerhofes hatten sie sich verpflichtet gefühlt, dem Toten die letzte Ehre zu geben. Frau Marianne stieß ihren Mann leise an. „Na, glaubst du jetzt noch, daß die beiden unschuldig sind?“ flüsterte sie ihm zu. Er schwieg. Was sollte er sagen? Seit Tagen hatte er es kommen sehen, und das alte Wort: „Volksstimme — Gottesstimme“ mochte ihm durch den Kopf gehen. Es war ihm auf einmal nicht mehr behaglich in der von Wein, Rauch und Menschendunst erfüllten Stube. Er stand auf. „Komm, Marianne, wir wollen heimgehen.“ Und ohne noch einen Blick auf die Anwesenden zu werfen, verließen beide die Wirtsstube.

Brintner kehrte an diesem Abend nicht heim. Er war aus dem Wirtshaus „Zur blauen Traube“, wo das Totenmahl stattgefunden hatte, direkt nach Ebental ins Bachwirtshaus gegangen. „Er will halt seine Angst und das Grausen versaufen,“ sagten die Leute.

Daheim im Brintnerhof herrschte eine beklommene Stille. Es war Samstag, und die Knechte gingen daher gleichfalls nicht mehr heim, sondern blieben im Wirtshaus. Nur die Viehmägde schafften noch eine Weile, dann setzten sie sich zu den anderen Mägden in die Leutestube und begannen flüsternd zu beraten.

Mit Ausnahme der alten Stina Longin, die schon über zwanzig Jahre am Brintnerhof diente, wollten sie alle morgen früh den Dienst aufkünden und sobald als möglich fort aus dem „Mordhaus“.

„Mörderhaus müßtest eigentlich sagen, Sefa,“ verbesserte die Schweinemagd. „Aus dem Mord würde ich mir ja nicht viel machen. Ich bin nicht abergläubisch, und wenn der alte Herr da als Gespenst umgehen sollte, zu uns in die Ställe möchte er schon nicht kommen. Aber das andere halt! Wenn eins was auf sich haltet, dann kann's da jetzt nimmer bleiben! Die Leute sagen's auch.“

Stina sah sie giftig an und ließ dann den Blick in der Runde gehen über alle fünf Mägde hin. „Dumme Gänse seid ihr alle und schlecht auch noch dazu! Mit der Sache hat weder der Herr noch die Frau was zu tun, das sage ich euch! Ich schlafe doch neben ihnen oben! Ich hätte doch was merken müssen!“

„Schläfst halt zu gut, Stina! Lärm werden sie schon keinen gemacht haben dabei.“

„So! Meinst, man schlachtet einen Menschen so ab und hätte nachher Hände und Gewand rein? Und braucht sich nicht zu waschen? Und hätte nichts zu verstecken und fortzuräumen danach? Und das Hin- und Herrennen hätte ich nicht sehen sollen, wo wir Tür an Tür sind? Und der Frau am nächsten Tage nichts anmerken?“ — „Ich hab's ihr gleich angemerkt,“ behauptete Sefa. „Ganz schlohweiß war sie, wie sie früh in meinen Stall getreten ist. Und überhaupt — wer sollte es denn sonst getan haben?“

Stina machte plötzlich ein geheimnisvolles Gesicht. „Wer?“ sagte sie langsam. „Als wenn's nicht schlechte Leute genug gäbe! Anklagen will ich keinen, aber meine Gedanken werde ich mir wohl machen dürfen darüber.“

„Was für Gedanken?“ Alle rückten näher zu Stina und bestürmten sie, sich näher auszusprechen. Sie wollte anfangs nicht. Endlich, als sie gar nicht nachließen mit Drängen und Fragen, sagte sie stockend: „Immer muß ich halt an den Halbnarren, den Knotzen-Lippel, denken! Wie der noch gedient hat hier vor zwei Jahren, da hat er immer Streit mit dem alten Herrn gehabt. Und wenn der Alte manchmal Geld gezählt hat, dann ist Lippel immer um ihn herumgeschlichen mit so spaßigem Gesicht und Augen voll Gier — und öfter hab ich's selbst gehört, wie er gebettelt hat: „Herr Vater, geben Sie mir doch ein paar Tausender!“ Der Alte hat ihn natürlich ausgelacht. —„Möcht' wissen, was du das Geld brauchst, du Depp!“ — „Na, daß ich halt reich wär!“ hat der Knotzen-Lippel mit seinem blöden Lachen geantwortet. „Nachher täten sie schon allen Respekt vor mir haben!“

Die Mägde kicherten. Stina fuhr zögernd fort: „Und das habe ich immer gesagt — so dumm, wie der sich gibt, ist er lang' nicht.“

Sie starrte versonnen vor sich hin. Aber die Mägde brachen jetzt in Gelächter aus. „Der Knotzen-Lippel. Einen andern hast du nicht bei der Hand? Der sollte sich so was ausgedacht haben in seinem Wasserkopf? Und wenn schon — den hätte ja der Alte mit'n klein' Finger allein von sich abgewehrt! Nein, nein, Stina, wenn du keinen andern weißt —“ Stina stand auf und drehte ihnen unwirsch den Rücken. „Glaubt, was ihr wollt und tut, was ihr wollt! Um Dienstboten, die ihre Herrenleute in der Not verlassen wegen eines albernen Geklatsches, ist kein Schaden nicht!“

Unten auf der Hausbank des Parteienhauses saßen Siffl und die Hucker, leise tuschelnd. „Ja, ja, Volksstimme, Gottesstimme,“ meinte der Flickschuster kopfnickend. „Der Lochl sagt es auch. Und lange wird's nicht mehr dauern, daß sie von Amts wegen ruhig zusehen,“ sagt er.

„Hm, was ist denn das?“ unterbrach ihn seine alte Freundin, die spitze Nase schnobernd in die Luft richtend. „Riechen Sie nichts, Herr Siffl?“

„Ja — wirklich, den ganzen Rauch schlagt's nieder von drüben. Puh, wie das brenzlich riecht! Was, zum Kuckuck, mag sie denn da nur kochen, die Brintnerin?“ — „Kochen? Die Leute haben längst abgegessen, und der Brintner ist gar nicht daheim. Für wenn sollte sie da kochen?“ — „Aber dann —“

„Können Sie sich's wirklich nicht denken, was die Brintnerin jetzt wahrscheinlich macht?“ — „Nun?“ — „Zeug verbrennt sie! Merken Sie das nicht am Geruch?“ „Zeug?“

Die beiden sahen sich an. Dann flüsterte die Hucker bedeutungsvoll: „Es muß doch viel blutiges Zeug da sein? — Kleider — Hadern — das kann man doch nicht so liegen lassen, damit es vielleicht nächstens bei der Hausdurchsuchung gefunden wird und einen stummen Zeugen abgibt!“

Eine Weile blieb es still. Beide schwiegen unter der Wucht dieser neuen gravierenden Entdeckung. Endlich nahm die Hucker wieder das Wort. „Wissen Sie nicht, wohin die Toni ist nach der Leiche? Heimgekommen ist sie noch nicht!“

„Wird sie auch schwerlich mehr. Wie ich reden gehört habe, ist sie mit den Verwandten mit nach Oberndorf. Die Fleischhauerin Mondblick soll ihre Taufpatin sein. Bei der will sie jetzt bleiben.“

„So, so. Na recht hat sie. Aber wenn nicht das auch wieder ein neuer Beweis ist gegen den Bruder, dann will ich gleich Maier heißen!“

Sechstes Kapitel.

Rückwärts in der kleinen Bohnenlaube des Brintnerschen Hausgartens saßen auch zwei Menschen in ernstem Gespräch. Marei hatte eben die Kinder zu Bett gebracht, als sie aus dem Garten herauf einen leisen, bekannten Pfiff hörte. Der Konrad! Wie ein süßer Schreck war es mitten in all dem Jammer, der sie seit Tagen umfangen hielt, durch die Brust gefahren. Hastig betete sie mit den Kindern noch das Nachtgebet, machte ihnen Kreuzlein auf die Stirn und drückte jedem einen Kuß auf das schlaftrunkene Gesicht. „So — aber jetzt gleich einschlafen, gelt?“ — „Gehst fort? Bleibst nicht bei uns da, Marei-Tant'?“ murmelte Gretlein verschlafen.

„Nur einen Augenblick muß ich fort in den Garten hinunter . . . schauen, ob die Veiglein denn noch immer nicht aufblühen wollen, weißt! Aber brauchst dich nicht fürchten, Greti-Katzi — ist ja das Schutzenglein bei euch,“ lautete die etwas verwirrte Antwort. Dann huschte Marei hinaus.

In all den Tagen hatten sie sich nur von weitem gesehen, und manchmal war es Marei sogar vorgekommen, als wiche Konrad Fercher ihr geradezu aus. Von dem wüsten Gerede, das den Brintnerhof gespenstig umschlich, wußte sie so wenig wie von dem Verdacht, der Schwester und Schwager immer enger umkreiste.

Ängstlich bemüht, daß nur die Kinder so wenig als möglich von dem Schrecklichen merkten, das im Hause geschehen, hatte sie sich förmlich mit ihnen verkrochen vor den Leuten. Und all das Dunkle, Gewitterschwüle, das sie aus den Mienen der Leute las und im Hause mehr fühlte als begriff, schien ihr durch das Geschehene erklärlich genug.

Wie hätten Justina und Andres jetzt nicht verstört aussehen sollen, wenn sie angesichts des traurigen Endes, das der arme, alte Mann gefunden hatte, an all die unfreundlichen Worte denken mußten, die sie ihm oft gegeben? Nur eines beunruhigte sie ernstlich: daß Konrad keinen Versuch machte, sich ihr zu nähern. Damals, am Vorabend des Mordes, hatten sie einander nur flüchtig gesprochen, als sie um Wasser zum Hausbrunnen ging.

Er war gerade aus der Arbeit gekommen, und als er sie erblickte, war ein heller Schein über sein Gesicht geglitten. Rasch war er dann zu ihr getreten. „Marei — ist's wahr? Hast du mich wirklich lieb?“

Vor Schreck war ihr beinahe die Kanne entfallen. Antwort brachte sie keine heraus. Aber ihre Augen mußten doch wohl geantwortet haben, denn er murmelte plötzlich weich: „Ich danke dir, Marei! Gehofft habe ich's kaum — du warst immer so scheu zu mir. Aber jetzt — heute habe ich mit deiner Schwester geredet, weißt du das schon?“

„Nein . . .“

„Ich sag' dir's morgen. Heut muß ich noch einmal fort. Dann sitzt dort drüben auch der Schuster . . . ich mag nicht, daß die alte Klatschbase zuerst es merkt. Aber morgen abend im Garten, gelt? Ich pfeife dir. Gelt, ich darf?“

„Ja . . .“

Dann war er gegangen. Und am nächsten Abend — wie war's da grausig gewesen! Ganz verstört saß sie bei der armen Toni und weinte . . . da war keine Zeit, um an Liebe zu denken. Schreck und Entsetzen lag über dem Brintnerhof . . . Aber nun hatte er sie gerufen . . .! Marei erschrak ein wenig, als sie nun im klaren, kühlen Licht des Mondes Konrad erblickte. Er schien ihr fremd. So bleich! So ernst! Und ernst sah er ihr auch in die Augen, als er, ihre Hände nehmend, sagte: „Marei — zum Schönstum ist's jetzt nicht die Zeit, das fühlst du selber, gelt? Aber wie's auch kommen mag — das eine muß ich dich fragen: kann ich mich verlassen darauf, daß du mir gut bleibst?“

Sie starrte ihn bestürzt an. Seine Worte waren seltsam. Ganz anders als sie erwartet hatte. „Wie's auch — kommen mag? Ja, was soll denn noch kommen?“ stammelte sie, von unbestimmter Angst erfüllt. Er atmete schwer und blickte an ihr vorüber. „Man weiß halt nicht . . .“ — „Konrad! . . . Was ist dir? Du verhehlst — was? Was . . .?“

Statt aller Antwort riß er sie an die Brust, stürmisch, wie sie nie gedacht hätte, daß er so sein könnte. „Ich habe dich lieb, Marei! Daran halte fest! Das denk' und sonst nichts . . . nichts . . .! Und sag' mir, ob auch du mich lieb hast und an mir festhalten willst?“ — „Ja — ja — immer! Immer!“ stammelte sie.

Seine Lippen preßten sich auf die ihren, seine Arme umklammerten ihre zarten Schultern, als wollten sie sie zermalmen. Aber sie fühlte keinen Schmerz, nur — Glück. Plötzlich ließ er sie los und wieder verdüsterte unheimlicher Ernst sein Gesicht. „Marei — wirst du an dein Versprechen wohl denken, auch wenn —“

Sie wartete vergebens auf den Schluß. Er schien sich mitten im Sprechen anders besonnen zu haben, sah stumm auf sie nieder und streichelte ihr blondes Haar, das sich überall wie ein Heiligenschein um das feine Gesichtchen rundete.

Marei schmiegte sich in steigender Bangigkeit an ihn. „Wenn? — Warum sprichst du nicht weiter, Konrad? Was hast du sagen wollen?“ — „Nichts, Marei. Nichts . . . und eins noch, Marei: Halte dich fern von den Leuten! Sie sind gar böse . . .“

„Die Hausleute?“ — „Die — und alle!“

Aufhorchend hob er den Kopf und lauschte in die Nacht hinaus. Drüben überm Gartenzaun, wo die Bäume schwarze Schlagschatten warfen, war's ihm, als hätte sich was geregt. Und je länger er hinsah, desto sicherer schien ihm, daß dort ein Mensch sich vorsichtig weiterbewegte, der Gartenpforte zu. Und als sähe er, trotz der tiefen Dunkelheit, wie zuweilen etwas Metallisches an ihm aufblinkte . .

Ein Schauer rann ihm durch die Glieder. Marei spürte es. Ängstlich schaute sie zu ihm auf. „Konrad? Was ist? Siehst du wen?“ — „Nein. Aber —“ er schob sie sanft von sich und fuhr entschlossen fort, „wir wollen jetzt auseinandergehen. Es ist Schlafenszeit, du mein lieber, lieber Schatz!“ — „Gute Nacht!“

Kleinlaut schlich Marei die Treppe hinauf. So kurz nur war er geblieben! Ausgeredet? O Gott —ihr schien, dazu hätte die ganze Nacht kaum hingereicht, um all das auszureden, was sie im Herzen für ihn fühlte!

Und so seltsam war er gewesen! Wie in beständiger Furcht vor etwas. Immer hatte sie das Gefühl gehabt, es drücke ihn etwas, und er wollte ihr's sagen und brächte es doch nicht über die Lippen . . . Aber das war wohl, weil sie alle noch unter dem Bann des Schreckens standen, den das Verbrechen über den Brintnerhof geworfen hatte . . . tröstete sich Marei. Es konnte ja keines frei aufatmen, ehe der Mörder, vor dem sie alle heimlich zitterten, nicht gefunden war. Wer wußte denn, ob er nicht wiederkam und sich ein neues Opfer holte?

Andres Brintner kam erst gegen Morgen heim. Schwerfällig torkelte er den Bachweg entlang. Er war nicht berauscht. Nur die Glieder waren ihm steif vom langen Sitzen und der Kopf wie leer vor lauter Denken.

Die Bachwirtin hatte ihm wieder so viel vorgeteufelt. Da war ihm die Lust zum Trinken vergangen, er hatte den Kopf in beide Hände gestützt und nachgedacht. Und als die Sperrstunde kam, ging er fort aus Ebental und setzte sich unterwegs am Wegrand nieder, um weiter nachzudenken.

Dann auf einmal machte er sich wieder auf den Weg und ging heimwärts. Es war ihm klar geworden, daß er allein doch nicht zurechtkam mit seinen Gedanken. „Ich muß reden mit ihr! Jetzt gleich muß ich mit ihr reden,“ sagte er sich im stillen vor.

Aber als er, am Ende des Bachweges angelangt, eben die Straße, die hinter seinem Hof hinführte, überqueren wollte, um die Gartenpforte zu erreichen, stand plötzlich wie aus der Erde gewachsen, der Gendarm Widall vor ihm. Und obwohl das Licht des neuen Tages erst als graue Dämmerung über der Gegend lag, sah Brintner doch sofort, daß die Miene des Gendarms, mit dem er sonst oft freundschaftlich im Bachwirtshaus beim Bier gesessen hatte, kalt und fremd war. „Widall — du? Was machst denn jetzt um diese Zeit da hinter meinem Hof?“ stotterte er verwirrt. Der Gendarm schien das „Du“ nicht gehört zu haben.

„Wir haben Sie hier erwartet, Brintner. Geben Sie sich gutwillig und ohne Aufsehen. Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet.“

Ein leiser Pfiff und ein zweiter Gendarm erschien um die Ecke des Gartenzaunes. Brintner stand mit hängenden Armen und stierem Blick. Keinen Laut gab er von sich, als die beiden ihn in die Mitte nahmen und den Feldweg entlang fortführten. Erst als sie knapp vor des Bürgermeisters Hof links abschwenkten, gegen den Ort und auf den Gemeindearrest zuhielten, der dort in einem der letzten Häuser untergebracht war, stammelte er plötzlich wie erwachend: „Mich verhaften? Mich? Ja, warum denn?“

Herr Widall zuckte die Achseln. „Wenn Sie das nicht selbst wissen, Herr Brintner, wird's Ihnen der Bezirksrichter wohl ins Gedächtnis rufen!“

Im Brintnerhof hatte noch niemand eine Ahnung von dem Geschehenen. Justina war wie gewöhnlich um fünf Uhr aufgestanden, obwohl sie seit einigen Tagen nicht mehr in den Stall hinabging zum Milchabmessen. Fröstelnd saß sie in ihrem Zimmer. Sie hatte wenig geschlafen in der Nacht, wie jetzt meist, und dachte bitter an ihren Mann, der sie in diesen Tagen ganz im Stich ließ.

„Von der Leiche weg ins Wirtshaus und die ganze Nacht wegbleiben,“ murmelte sie, „was werden die Leute wieder reden darüber! Er bringt uns noch alle ins Unglück . . .“

Da steckte Stina schreckensbleich den Kopf zur Tür herein. „Frau — der Postenführer ist unten und der Herr Adjunkt mit seinem Schreiber . . . ob Ihr schon auf seid? Wollen —“

Justina schnellte empor und stand kerzengerade da. „Was wollen sie?“

„Ich glaub — Hausdurchsuchung halten!“ schluchzte die Magd. „Und unser Herr, sagt der Gendarm Widall —“

Ehe Justina, deren Gesicht fahle Blässe überzogen hatte, und deren Blick verstört am Munde der Magd hing, noch eine Frage tun konnte, wurde die Wohnzimmertür ebenso geöffnet und der Postenführer Weiblin trat ein. Mit scharfen Augen musterte er die beiden Frauen durch die offenstehende Verbindungstür. „Zum Kuckuck, was schwatzt sie denn da mit ihrer Frau, anstatt sie einfach herunterzuholen?“ rief er Stina und trat dann zu Justina. „Frau Brintner. Sie sollen gleich in die Leutstube hinabkommen. Der Herr Adjunkt Schricker will mit Ihnen reden.“ — „Ist — ist mein Mann schon daheim?“ fragte Justina leise. „Nein. Er wurde heute früh, als er im Begriff stand, sein Anwesen zu betreten, verhaftet. Warum — werden Sie sich wahrscheinlich denken können.“

Er beobachtete sie gespannt bei diesen Worten. Ihr Verhalten in dieser Minute war von größter Wichtigkeit in bezug auf eventuelle weitere Beschlüsse. Aber Justina hielt seinen forschenden Blick ruhig aus. Nur ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund. „Ja — ich kann mir's denken! Man müßte ja blind und taub sein, um nicht zu merken, was uns die Leute einbrocken möchten. Aber mein Mann ist unschuldig, dafür gebe ich mein Leben hin, wenn's sein muß! Und es gibt noch eine Gerechtigkeit — auf die vertraue ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsverband der deutschen Industrie hält in Berlin eine Tagung ab, um sich mit den Sachverständigengutachten zu befassen.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte dem Vertreter des Pariser Blattes „Erzelsior", es wäre von größtem Werte, eine Regelung zwischen Frankreich und Deutschland noch vor den Wahlen in beiden Ländern zu erzielen.

* Trotzki dementierte in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern die Meldungen über eine angebliche Mobilmachung der russischen Armee.

* Die Nationalversammlung in Angora ratifizierte einstimmig den deutsch-türkischen Vertrag.

* In Neufundland wurden mehrere frühere Minister, darunter der Premierminister Sir Squires, und zahlreiche Beamte wegen großer Unterschlagungen verhaftet.

Amerikas Stimme.

Deutschland hat geantwortet auf den Bericht der Sachverständigen und hat Ja! gesagt. Macdonald tat desgleichen; Poincaré allerdings sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, sich irgendwie festzulegen. Schon ist es zu einer Art von „Konflikt" mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission, seinem Freund Barthou, gekommen; denn gar zu unangenehm sind jene „Voraussetzungen" des Berichts.

Nun antwortet auch Amerika, das den Vorsitzenden für den ersten Sachverständigenausschuß stellte. Coolidge, der Präsident der U. S. A., hat als der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik seines Landes — kein Kongreß, kein Senat darf ihm dabei dreinreden — die Stellungnahme Amerikas zu dem Gutachten proklamiert in einer Rede, die er auf einem Bankett der amerikanischen Presse hielt. Zunächst erfolgte dabei ein doppeltes Nein! Ein Nein gegenüber dem — englischen — Streben, die Vereinigten Staaten in den Völkerbund (Versailler Erzeugung) hinein zu manövrieren. Dazu hat Amerika 1919 schon „nein" gesagt, und man denkt nicht daran, sich an der Genfer Komödie zu beteiligen.

Ein zweites Nein! gegenüber den unaufhörlichen Tastversuchen namentlich Frankreichs, einen Nachlaß der Kriegsschulden zu erreichen. In dieser Frage bleibt Amerika ein überaus harthöriger Gläubiger. Denn — um das gleich vorwegzunehmen — Amerika soll seinen Teil zu dem friedlichen Wiederaufbau Europas finanziell beitragen; aber es denke gar nicht daran, Geld vorzustrecken, das zu irgendwelchen militärischen Zwecken verwendet werden soll. Das ist in der Frage des Schuldenproblems wohl die hundertste Antwort an den Schuldner Frankreich: Schränkt eure Rüstungen ein, und dann werdet ihr zahlen können! Geld gibt es also nur für friedliche Zwecke.

Das Gutachten der Dawes-Kommission wird von Coolidge gelobt, was man dem Amerikaner auch ruhig zubilligen mag, da es ja wohl noch übler für uns hätte ausfallen können. Und darum begrüßt er es auch, daß dieses Gutachten allen interessierten Staaten als praktische Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage erscheine. Bei seiner Hoffnung, daß diese endgültige Lösung nun endlich erfolge, schaltet Coolidge freilich als vorsichtiger Mann als Voraussetzung die Notwendigkeit „gegenseitiger Zugeständnisse" ein, die bei der weiteren Verhandlung nun als Basis zu dienen hätten. Bei diesen Verhandlungen käme als Ziel natürlich einerseits die Sicherung der Wiederherstellung Deutschlands und eines Höchstmaßes von deutschen Zahlungen in Frage. Wir unterstreichen das „und", denn bisher hat man sich ja um deutsche Zahlungsfähigkeit bei der Aufstellung solcher Zahlungspläne gar nie gekümmert. Der Deutsche hatte eben zu zahlen; brach er daran zusammen, so war es auch gleichgültig, war vielmehr — erwünscht.

Schon der Dawes-Bericht hatte jedes wirtschaftliche Emporblühen Deutschlands geknüpft an die schleunigste Überwindung der deutschen Kreditnot; dazu soll die Emissionsbank mithelfen. Coolidge unterstreicht die Notwendigkeit einer schnellen Bewilligung der Anleihe, auf der die Emissionsbank fundiert werden soll, und hofft dabei auf eine starke Beteiligung auch des amerikanischen Kapitals. Nicht etwa um unserer schönen Augen willen, sondern aus rein geschäftlichen Gründen; um Deutschland nämlich wirtschaftlich zu kräftigen und damit wieder zum Abnehmer amerikanischer Produkte zu machen, damit schließlich auch den Beginn eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas ganz allmählich einzuleiten.

Coolidge wäre nicht der typische Nachkriegsamerikaner, der er ist, wenn er nicht bei dieser Gelegenheit auch von der Abrüstung sprechen würde; die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa würde die Ursache von „Meinungsverschiedenheiten" verschwinden lassen, und wenn man in Europa eine feste Politik verfolge, dann könne man doch auch der Abrüstungsfrage wieder nähertreten, die man auf der Washingtoner Konferenz vergeblich behandelt habe. „Eine endgültige Lösung der Reparationsfrage könnte den Beginn einer neuen Friedensära bedeuten." Dann solle man eine Abrüstungskonferenz veranstalten.

Ja, wenn das ganze Reparationsproblem wirklich nur ein wirtschaftliches wäre, wenn namentlich Frankreich jenes oben erwähnte „und anerkennen würde, dann könnte man sich diesen Hoffnungsäußerungen vielleicht anschließen. Vorläufig hat aber Poincaré den Empfang des Gutachtens nur „bestätigt", hat es „mit Sympathie begrüßt" und die Reparationskommission ersucht, „in den Grenzen ihrer Zuständigkeit" die Entscheidung zu treffen. Und daß er sich erst nach der Fällung dieser Entscheidung mit den anderen alliierten Regierungen zwecks Durchführung des Zahlungsplanes in Verbindung setzen wird. — Aber von Deutschland verlangt man fröhlich die sofortige voraussetzungslose Inangriffnahme aller Vorbereitungen für diese Durchführung!

Coolidge ist vielleicht doch ein wenig allzu hoffnungsvoll.

Drei Streitpunkte.

Frankreichs neue Forderungen.

Paris, 23. April.

Das Schreiben, das Poincaré an den Präsidenten der Reparationskommission Barthou gerichtet hat, wird nicht veröffentlicht. Poincaré hatte aber über die Stellung Frankreichs zum Reparationsgutachten noch eine Unterredung mit Barthou und soll diesem „Instruktionen" gegeben haben. Worin diese bestehen, wird ebenfalls nicht bekanntgegeben, doch hat die Reparationskommission ihre beabsichtigte Sitzung vertagt, weil angeblich die Instruktionen der Regierungen an ihre Delegierten noch nicht eingetroffen sind. Die Presse teilt mit, daß zwischen den Regierungen in Paris, London, Brüssel, Rom und Washington bereits eine Besprechung über die Streitpunkte zwischen London und Paris eingeleitet worden sei.

Das wären 1. die Frage der Sanktionen, 2. die verschiedenen Etappen, in welchen das augenblicklich im Ruhrgebiet aufgerichtete wirtschaftliche System in das allgemeinere aufgehen soll, welches die Sachverständigen vorsehen — es könne nach französischem Willen keine Fusion stattfinden, solange nicht das Gelingen des vorgesehenen allgemeinen Systems festgestellt sei —, 3. die Frage der interalliierten Schulden.

Das französische Verlangen gehe darauf hinaus, daß man Frankreich die 27 Milliarden, welche es England und Amerika schulde, erlasse und ihm von Deutschland eine Mindestzahlung von 26 Milliarden Goldmark garantiere. Amerika sei in den Präsidentschaftswahlkampf eingetreten, und diese Campagne dauere bis in den Herbst. Also brauche man nicht allzu großes Gewicht auf Coolidges Worte zu legen. Der Bericht der Sachverständigen habe den Konflikt der alliierten und assoziierten Regierungen leicht verschoben, aber tatsächlich habe er sich nicht gewandelt. — Der „Matin" stellt ausdrücklich noch einmal fest, daß Frankreich durchaus nicht beabsichtige, auf seine „Sanktionsmittel" zu verzichten. Es sei denn, das es dafür völlig gleichwertige in die Hand bekomme.

Bahnkatastrophe am St. Gotthard

Zusammenstoß zweier Schnellzüge.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

In der Nacht zum 23. April hat sich auf dem Bahnhof Bellinzona, der ersten großen Station hinter dem Gotthardtunnel, eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignet. Der von Luzern kommende Nachtschnellzug überfuhr vor dem Bahnhof das Haltesignal und sauste in voller Geschwindigkeit in den mit der vollen Kraft zweier elektrischer Lokomotiven herankommenden Mailänder Expreß.

Fast das gesamte Personal der Maschinen- und Heizwagen wurde getötet oder schwer verletzt. Zwei Personenwagen waren durch Explosion der Gasleitung in Brand geraten und wurden vollständig zerstört. Bis Mittwoch nachmittag wurden 21 Tote gezählt. In einem der Unglückszüge befanden sich etwa 50 Deutsche, und es steht bereits fest, daß sich unter den Schwerverletzten die Angehörigen einer Berliner Familie Forthmann und ein Herr Otto Karri aus Bremen befinden. Unter den Opfern soll sich einem noch unbestätigten Gerücht zufolge auch der italienische Gesandte in Kopenhagen Graf della Torre befinden.

Der Schauplatz des Unglücks gehört zu der großen internationalen Linie Berlin—Erfurt—Frankfurt—Basel—Luzern—Bellinzona—Lugano—Chiasso—Mailand. Die Strecke führt durch den Gotthardtunnel. Die Schweizer und die italienische Strecke vor und nach dem Tunnel werden elektrisch betrieben. Der erste elektrische Zug ist im September 1920 durch den Gotthardtunnel gefahren worden. Der letzte Teil der Gesamtstrecke Lugano—Chiasso wurde im Februar 1922 eröffnet.

Gefährliche Durchgangswagen.

Einer der verunglückten Wagen ist, wie die Berichte vermuten lassen, der italienische Durchgangswagen, der allen Reisenden, die jemals die Strecke Berlin—Basel befahren haben, sehr gut bekannt ist. Er fällt durch seine sehr leichte Bauart auf. Man kann sich vorstellen, daß die innensitzenden Personen bei einem Zusammenstoß der höchsten Gefahr ausgesetzt sind. Bei einem wuchtigen Anprall muß der Wagen fast widerstandslos zusammenkrachen. Bei den deutschen Eisenbahnern war er nicht beliebt, da er in wiederholten Fällen wegen der zu leicht gebauten Kuppelungsvorrichtung zum „Abreißen" der Züge geführt hat, so daß ein Teil des Zuges dem andern davonfuhr.

200 Millionen Dollar für Reparationsanleihen.

Amerikanisches Privatkapital.

Nach Pariser Meldungen soll der Teilhaber des Hauses Morgan, D. W. Morrow, demnächst mit einer wichtigen Mission, nämlich der Vorbereitung der im Sachverständigenplan vorgesehenen Anleihe von 200 Millionen Dollar, betraut werden.

Im Zusammenhang mit der Äußerung des Präsidenten Coolidge über die amerikanische Beteiligung an der Reparationsanleihe für Deutschland wird weiter gemeldet, daß Newyorker Banken bereit seien, 200 Millionen Dollar der im Dawes-Bericht vorgeschlagenen Anleihe zu übernehmen. Die Erklärung des Präsidenten, daß das amerikanische Privatkapital zur Beteiligung an der Anleihe bereit sei, soll das Ergebnis von Unterredungen sein, die in den letzten Tagen zwischen dem Weißen Hause und führenden Persönlichkeiten der Newyorker Hochfinanz stattgefunden haben.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Wahlresultate von 1919 und 1920.

Nur noch eine starke Woche, und die deutschen Wähler werden zu entscheiden haben, welche Männer sie als Erwählte ihres Vertrauens in den neuen Reichstag entsenden wollen. Bei der starken Zersplitterung in Parteien und Parteichen lassen sich bestimmtere Voraussagen natürlich nicht machen, wenn auch vielleicht einige größere Ziellinien



heute schon zu erkennen sind. Nicht ohne Interesse ist es jedenfalls, die Bewegung der Parteienstärke bei den beiden letzten Wahlen, derjenigen zur Nationalversammlung von 1919 und zum Reichstag von 1920 im Bilde anzusehen, wie es das beistehende Schema für die größeren politischen Richtungen ermöglicht. Nationalversammlung und erster Reichstag nach der Umwälzung — wie wird der zweite sich darstellen?

Stresemann über die Micumverträge.

Möglichkeit neuer Kredite.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte sich auf Befragung durch Journalisten über den Standpunkt der Regierung zu den neuen bis zum 15. Juli verlängerten Micumverträgen.

Der Minister führte aus, die Reichsfinanzen würden durch die jetzige Verlängerung der Micumverträge nicht in Anspruch genommen, so daß vom Standpunkt der Reichsfinanzen die Verlängerung der Verträge das Reich nicht belastet. Es sei daher völlig abwegig, von einer Änderung des Standpunktes der Reichsregierung in dieser Frage sprechen zu wollen. Anders liege es mit der Frage, ob es im Interesse der beteiligten deutschen Industrien lag, die Verträge zu verlängern. Schätzungen von beteiligten Seiten besagen, daß durch diese Verträge Waren im Werte von 1200 Millionen Mark jährlich aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich ausgeführt werden. Selbstverständlich sei es ganz ausgeschlossen, daß die beteiligten Industrien, namentlich die Kohlenindustrie, diese Beträge aus eigener Kraft aufzubringen vermögen. Die bisherige Durchführung der Micumverträge war bei der Kohlenindustrie nur möglich mit Hilfe der Aufnahme von Krediten im Auslande. Die Industrie des besetzten Gebietes sah aber in dem Vorschlag der Sachverständigen insofern die entscheidende Änderung, als nunmehr eine fristlose Verlängerung der Micumverträge, wie sie von Frankreich gefordert wurde, nicht mehr in Betracht kam. Die Entspannung der Lage zeigte sich auch darin, daß sich unter dem Gesichtspunkt einer befristeten Verlängerung der Verträge um 8 Wochen und unter der Erwartung der Annahme des Sachverständigengutachtens die vorher nicht vorhandene Möglichkeit neuer Kredite ergab. Die beteiligte Industrie glaubte, unter diesen Umständen die Verlängerung der Verträge um 8 Wochen einer Stillegung oder Beschlagnahme der Werke vorziehen zu sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vorläufiges Direktorium der Reichsbahn.

Durch eine Verordnung des Reichskanzlers ist der Reichsverkehrsminister zum Generaldirektor der deutschen Reichsbahn bestellt und ihm zur Unterstützung und Leitung des Unternehmens eine vorläufiges Direktorium zur Seite gestellt worden. Das Direktorium ist unter Übernahme der vorhandenen Gliederung des Reichsverkehrsministeriums aus den Staatssekretären als geschäftsführenden Mitgliedern gebildet. Das Direktorium hat nur eine vorübergehende Bedeutung und wird endgültig nach der Umstellung des Unternehmens gebildet werden.

440 Millionen für Erwerbslosenfürsorge.

In dem diesjährigen Reichshaushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums, der dem Reichsrat zugegangen ist, sind 440 Millionen Mark für Erwerbslosenfürsorge eingesetzt, und zwar sind für produktive Erwerbslosenfürsorge 110 Millionen, für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge 330 Millionen vorgesehen.

Neuordnung des bayerischen Eisenbahnwesens.

Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem bayerischen Handelsministerium ist ein Übereinkommen zustandegekommen, das die bayerischen Eisenbahnverhältnisse regeln soll. Danach soll das bayerische Eisenbahnnetz von einer Verwaltungsstelle in München selbständig verwaltet, finanziell auf eigne Füße gestellt werden, berechtigt sein, einen Voranschlag für Bayern zum Gesamthaushalt aufzustellen und über die ihr bewilligten Mittel selbständig zu verfügen. Ebenso selbständig soll sie das ganze Eisenbahnmaterial beschaffen dürfen. Nach amtlicher Erklärung handelt es sich um die seit längerer Zeit feststehende Dezentralisation, die auch in den anderen Ländern zur Geltung kommen soll.

Gesandter Graf Montgelas gestorben.

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Graf von Montgelas, der Anfang März d. J. schwer krank in Berlin eintraf, ist in einem Sanatorium gestorben. Aus dem bayerischen Justizdienst hervorgegangen, gehörte er dem auswärtigen Dienst seit dem Jahre 1899 an. Als Legationssekretär auf den verschiedensten Posten tätig, hat er seine erste wichtige Stellung in Tokio von 1907 bis 1912 ausgeübt. Von dort wurde er als Vortragender Rat in die Politische Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen und kam Anfang 1920 als Gesandter nach Mexiko. Der auswärtige Dienst verliert in ihm einen Beamten von hervorragender diplomatischer Befähigung, der in Krieg und Frieden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Dänemark.

× Das neue dänische Kabinett ist unter Vorsitz des sozialdemokratischen Politikers Stauning gebildet worden. Es stellt sich als Koalitionsministerium vor, in dem Stauning außer dem Vorsitz Industrie, Handel und Seeschiffahrt übernimmt. Außenminister wird der parteilose bisherige Gesandte in Berlin Graf Moltke, Sozialminister der sozialistische Redakteur Corgejery, Innenminister sein Parteigenosse Redakteur Hauge. Das Unterrichtsministerium fällt an eine Frau, an das Mitglied des Landsthing Nina Bang.

Aus In- und Ausland.

Belgrad. In Tirana ist ein Attentat auf den Abgeordneten der Nationalversammlung Rusten begangen worden. Rusten hatte vor einigen Jahren in Paris Essad Pascha durch einen Revolverschuß getötet. Der Zustand des Abgeordneten ist ernst.

Jerusalem. Die türkische Regierung setzt die Vertreibung von Fremden aus den Grenzgebieten fort. Aus der Provinz Tilizien allein wurden im letzten Monat 8000 Menschen ausgewiesen.

Vermischte Drahtnachrichten.

Gebt uns unsere Kolonien wieder!

Berlin, 23. April. Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat heute an den Völkerbund nach Genf ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Der Raub der deutschen Kolonien bedeutet einen Bruch der dem deutschen Volke seitens seiner Gegner vor Abschluß des Waffenstillstandes gegebenen feierlichen Zusicherungen. Das gesamte deutsche Volk fordert daher die Rückgabe seiner Kolonien als sein weltkundiges unantastbares Recht." Das Telegramm ist unterzeichnet vom Präsidium der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft: Dr. Seitz, Gouverneur a. D., Dr. Hahl, Gouverneur a. D., Maercker, Generalmajor a. D.

Steuerberechtigungen der preußischen Gemeinden.

Berlin, 23. April. In einer gemeinsamen Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers wird auf die große Bedeutung hingewiesen, die der dritten Steuernotverordnung des Reiches sowie der preußischen Steuernotverordnung hinsichtlich ihrer Rückwirkung auf die Haushaltspläne der Gemeinden und Gemeindeverbände für 1924 beizumessen ist; die Gemeinden und Gemeindeverbände müßten unter allen Umständen ihren Haushalt für 1924 ausgleichen. Wenn ein Ausgleich des Haushalts, ungeachtet aller Einschränkungen, nicht zu erreichen ist, so werden die Gemeinden im Einzelfall von der Möglichkeit Gebrauch machen können, bei der vorläufigen Steuer vom Grundvermögen mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zuschläge über 150 %, bei der Gewerbesteuer Abweichungen bis zum Doppelten und in besondern Ausnahmefällen darüber hinaus zu beschließen.

Erlaß gegen unberechtigte Preissteigerungen.

Berlin, 23. April. Der Minister des Innern drückt in einer Verfügung die Erwartung aus, daß die polizeilichen Wucherstellen nach wie vor im Zusammenarbeiten mit den Preisprüfungsstellen und berufenen Vertretungen der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher sich ihrer wichtigen Aufgaben bewußt bleiben. Insbesondere sei etwaigen, in der letzten Zeit vielfach aufgetretenen Versuchen, die Aufbesserung der Löhne und Gehälter, sowie die Erhöhung der Wohnungsmieten zu ungerechtfertigten Preissteigerungen auszunutzen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Ein Großsprecher.

Berlin, 23. April. Der vor einiger Zeit verhaftete Stubenmaler Wilhelm Bauer, der in angetrunkenem Zustande erzählt hatte, er habe bei dem Scheidemann-Attentat mitgewirkt, ist von der Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil Bauer seine Selbstbezichtigung jetzt selbst als Reaommage bezeichnete und ihm die Beteiligung an dem Attentat nicht nachgewiesen werden konnte.

Einreise nach Bayern.

München, 23. April. Das bayerische Gesamtministerium hat die bisher geltenden Verordnungen bezüglich des Ausländerverkehrs in Bayern neu geregelt. Danach ist nunmehr eine Genehmigung zur Einreise nicht mehr erforderlich, wenn ein Ausländer länger als sechs Monate in Bayern Aufenthalt nimmt, oder wenn er gegen Entgelt in Dienst oder Arbeit tritt.

Ein Eisenbahnunglück in Hessen.

Darmstadt, 23. April. Heute vormittag ereignete sich auf der Station Dieburg ein schweres Eisenbahnunglück. Der Frühzug von Großzimmern hatte das Signal überfahren und fuhr in das Stationsgebäude. Der Wartesaal wurde eingefahren und demoliert.

Ein politisches Attentat im besetzten Gebiet.

Pirmasens, 23. April. Gestern nachmittag wurde der Bürgermeister Helfferich aus Münchweiler von mehreren Personen angefallen und durch einen Revolverschuß leicht verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Bürgermeister Helfferich hat während der Separatistenherrschaft als Parteigänger der Sonderbündler in seinem Amtsbezirk eine Rolle gespielt und hat sich dadurch in weiten Kreisen der Bevölkerung mißliebig gemacht.

Ein Reichswehrsoldat erstochen.

Breslau, 23. April. Am zweiten Osterfeiertag erstach im Verlauf eines Streites in einem Gasthause bei Brieg der Mühlenarbeiter Rinke den Gefreiten Reinit von der ersten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 7 in Oppeln mit dem Seitengewehr des Soldaten, das er diesem entrissen hatte.

Blutige Wahlversammlung.

Dortmund, 23. April. Die Deutschnationale Volkspartei hatte eine Wahlversammlung einberufen, die sehr stark besucht war. Als der zweite Redner zu sprechen begann, kam es zu den wüstesten Zwischenrufen. Die Versammlungsleitung benachrichtigte die Polizei, und als die Versammlung geschlossen wurde, sang man das Deutschlandlied. Die Gegner sangen die Internationale. Plötzlich stürzten zehn Polizisten in den Saal und hieben mit blanker Waffe auf die Versammlungsteilnehmer los. Es wurden zehn Personen verwundet, sämtlich durch Säbelhiebe.

Noch immer Hafenstreik.

Hamburg, 23. April. Gemäß den Beschlüssen der Werftarbeiterversammlung, welche die Fortführung des Streiks beschloß, sind heute früh an den Abfahrtstellen am Hafen und bei den Werften auf dem anderen Ufer verstärkte Streikposten aufgestellt worden, die den Verkehr nach den Werften kontrollieren. Zur Arbeit ist nur ein sehr geringer Bruchteil der Arbeiterschaft erschienen.

Poincaré an Tschitscherin.

Paris, 23. April. Poincaré hat an Tschitscherin ein Telegramm gesandt, in dem er erklärt, daß die französische Regierung, in dem sie der Moskauer Regierung die Wünsche einer Anzahl französischer Gelehrter nach Begnadigung einiger ihrer russischen Kollegen übermittelte, keineswegs die Absicht hatte, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen. Das Telegramm enthält weiter einen Protest gegen die von russischer Seite aufgestellte Behauptung, daß die Verurteilten von Kiew mit einem geheimen französischen Nachrichtendienst zusammengearbeitet hätten.

Hochverratsprozeß in Kapstadt.

Kapstadt, 23. April. Vor einem besonderen Gerichtshof begann das Hochverratsverfahren gegen Manie Maritz. Dieser war vor kurzem aus Deutschland, wo er nach seiner Beteiligung an dem Aufstande des Jahres 1914 Zuflucht gesucht hatte, nach Südafrika zurückgekehrt. Der Angeklagte gab die gegen ihn erhobene Beschuldigung des Hochverrats zu; die übrigen Beschuldigungen wegen Auslieferung von Material an die Deutschen wurden fallen gelassen.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Reichskanzler Dr. Marx** hielt in einer Wahlversammlung der Zentrumspartei in Sigmaringen eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Gedanke des Völkerbundes ist an sich ein recht christlicher, aber so wie er heute besteht, ist er ein Instrument Frankreichs, dem wir unsere Zustimmung nicht geben können. Wenn wir heute in den Völkerbund noch nicht eingetreten sind, so hat dies seine Ursache darin, daß wir mit den an unseren Beitritt geknüpften Bedingungen nicht einverstanden sein können. Niemals können wir zugeben, daß urdeutsche Gebiete in Schlesien und im Saarlande dauernd von ihrem Mutterlande getrennt werden, niemals können wir dulden, daß der polnische Korridor deutsches Land vom Mutterlande abtrennt.

† **Reichsjustizminister a. D. Heinze** sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei in Hamburg. Er sagte dabei u. a.: Wir müssen die Sonde anlegen an die Weimarer Verfassung; denn sie hat sich als untauglich erwiesen. Wir müssen in gewissem Sinn zurück zu Bismarck, d. h. wir müssen von den schwarz-rot-goldenen Fahnen zurück zu den schwarz-weiß-roten Fahnen. Wir müssen im Reichstag zu einem starken bürgerlichen Block von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten kommen und in diesem Block soll die Deutsche Volkspartei den Kern bilden.

† **Übertritt zur Deutschen Volkspartei.** Landgerichtsdirektor Dr. Warmuth, der im verflossenen Reichstage der deutschnationalen Fraktion angehörte, hat seinen Übertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen. Er gibt diesen Entschluß in einem Schreiben kund, in dem gesagt ist, daß Warmuth als alter Freikonservativer fühle, sein Platz sei nicht mehr in der Deutschnationalen Volkspartei, sondern in den Reihen der Deutschen Volkspartei gegeben.

† **Die „Nationalliberale Vereinigung"** gibt bekannt, daß die Herren Dr. Quaatz und Dr. Klönne ihre Vorstandsämter in der Vereinigung niedergelegt haben, weil sie auf die Reichswahlliste der Deutschnationalen Volkspartei gesetzt worden sind. Die Nationalliberale Vereinigung legt nach der Bekanntmachung „den größten Wert darauf, sowohl innerhalb der Deutschen Volkspartei wie innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei Abgeordnete zu haben, die der Nationalliberalen Vereinigung entweder angehören oder ihren Anschauungen besonders nahestehen".

Hitlers Stoßtrupp.

Die Münchener Novembervorgänge vor dem Volksgericht.

§ **München,** 23. April.

Vor dem Volksgericht München I begann heute die Verhandlung gegen 38 Mitglieder des Stoßtrupps Hitler wegen der Vorgänge, die sich am 8. und 9. November 1923 vor dem Bürgerbräukeller, dem Gebäude der Münchener Post, in der Wohnung des Abgeordneten Auer, bei der versuchten Besetzung des Polizeigebäudes und bei der Festsetzung der Geiseln im Stadtrat abgespielt haben. Die Haupträdelsführer Josef Berchtold und Emil Maurice sind flüchtig. Von den übrigen Angeklagten sind drei zur Verhandlung nicht erschienen.

Die Anklageschrift schildert die Alarmierung des Stoßtrupps am Abend des 8. Novembers und die Ansprache, die Berchtold an seine Leute hielt, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die von allen ersehnte Stunde gekommen sei. Kurz nach 8 Uhr besetzte der Trupp die Eingänge zum Bürgerbräukeller und brachte ein Maschinengewehr in Stellung. Nach 11 Uhr marschierte der Stoßtrupp zur Münchener Post mit dem Befehl, das Gebäude von Grund auf zu zerstören. Die umliegenden Straßenzüge wurden abgesperrt, die Auslegefenster eingeschlagen, dann das Gebäude fast völlig demoliert. Berchtold, Maurice und 16 Mann fuhren darauf auf zwei Kraftwagen vor das Haus, in dem Auer wohnt. Auer sollte festgenommen werden. Das Haus wurde durchsucht und Frau Auer mit vorgehaltener Pistole aufgefordert, den Wohnort ihres Mannes anzugeben. Am 9. November vormittags besetzte der Stoßtrupp die Gegend des Polizeigebäudes und brachte dabei ein Maschinengewehr in Stellung. Es sollte die Befreiung des dort angeblich festgehaltenen Pöhner versucht werden. Um ½11 Uhr erhielt der Stoßtrupp Befehl, den ersten Bürgermeister und die sozialistischen und kommunistischen Stadträte als Geiseln festzunehmen. Er besetzte daher das Rathaus, in dem gerade der Ältestenausschuß tagte. Hier wurden der Erste Bürgermeister und die sozialistischen Stadträte verhaftet, durch Stöße mißhandelt und dann nach dem Bürgerbräukeller gebracht. Später wurden sie in den Demonstrationszug eingereiht, jedoch bald danach aus dem Zug wieder herausgenommen, auf Lastkraftwagen gebracht und aus der Stadt hinausgeführt. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Gefangenen von dem städtischen Amtmann befreit.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Staatsanwaltes die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit zunächst ausgeschlossen. Die Verhandlung dürfte drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Nah und Fern.

○ **Vierhundertjahrfeier des evangelischen Gesangbuches.** Im Sommer dieses Jahres findet in Wernigerode die 400. Jahresfeier der Einführung des evangelischen Gesangbuches statt. Zu diesem Gesangbuchsjubiläum will die fürstliche Bibliothek zu Wernigerode, die die größte Gesangbuchsammlung der Welt besitzt, eine Ausstellung aus ihren Schätzen veranstalten. Die Ausstellung soll einen kurzen Überblick über die Geschichte des evangelischen Gesangbuches von 1524 bis 1924 geben.

○ **Räuberischer Überfall auf Kassenboten.** Zwei Personen verübten in Leipzig am hellen Tage einen verwegenen Überfall auf die Kassenboten der Firma Singewald. Die Räuber bedrohten die Boten mit Revolvern, nahmen ihnen die Gelder in Höhe von 12 000 Mark ab und flüchteten. Sie konnten indessen durch ein Auto verfolgt werden und wurden vor dem Leutzscher Bahnhof nach kurzem Handgemenge überwältigt und der Polizei übergeben. Das geraubte Geld wurde noch vollständig bei ihnen vorgefunden.

○ **Ein deutsches Schiff verschollen.** Das in Hamburg beheimatete Segelschiff „Neptun" muß als verschollen angesehen werden. Es ist am 8. Oktober 1923 mit einer Ladung Holzstäbe von Frederikshamm in Finnland nach Itzehoe in See gegangen, hat wegen Sturmschäden am 18. Oktober Baltisch-Port angelaufen und hat dann am 7. November seine Reise fortgesetzt. Seitdem fehlt jede Nachricht.

○ **Eine hundertköpfige Wilddiebbande dingfest gemacht.** Im Hannoverschen hat die Wilddieberei in der letzten Zeit derart überhand genommen, daß sich die Kriminalpolizei von Hannover gezwungen sah, eine eigene Abteilung zur Bekämpfung des Jagdfrevels zu schaffen. Dieser Abteilung gelang es, eine ganze Bande von Wilddieben, mehr als hundert Mann, festzunehmen. Fünf von den verhafteten Wilddieben haben im Laufe von zwei Monaten dreißigmal auf Jäger geschossen.

⊙ **Die frühere Kronprinzessin von Österreich geisteskrank.** Gräfin Stephanie Lonyay, geborene Prinzessin von Belgien, die einst mit dem auf tragische Weise ums Leben gekommenen Kronprinzen Rudolf von Österreich verheiratet war, ist, wie Wiener Blätter melden, gemütskrank geworden und befindet sich in einem Zustand völliger geistiger Zerrüttung. Die jüngst erfolgte Ehescheidung ihrer einzigen Tochter, der Fürstin Windisch-Graetz, soll ihren geistigen Verfall beschleunigt haben. Gräfin Lonyay, die jüngere Schwester der kürzlich verstorbenen Prinzessin Louise von Koburg und Tochter Leopolds II. von Belgien steht im 60. Lebensjahr.

⊙ **Die böhmischen Bäder sind in Sorgen.** Beim deutschen Gesandten in Prag sprachen die Bürgermeister der Kurorte Marienbad, Franzensbad und Karlsbad wegen der deutschen Ausreiseverordnung vor. Der Gesandte erklärte, daß vorläufig an eine Abänderung der Vorschriften nicht gedacht werde, daß aber in den Fällen, wo es sich um Reisen von Kranken in die Bäder handelt, die deutsche Regierung entschieden Rücksicht nehmen und entsprechende Erleichterungen schaffen werde.

⊙ **Verhaftet, vergessen, verhungert!** Ein geradezu unglaublicher Vorfall wird aus Amsterdam berichtet: Die Polizei in dem holländischen Städtchen Baarn verhaftete am 15. März einen 55jährigen Landstreicher. Er sollte nur eine Nacht im Polizeigewahrsam bleiben, wurde aber vergessen und ist im Gefängnis verhungert! Was geschieht nun mit dieser Polizei?

⊙ **Marconis Ehescheidung.** Guglielmo Marconi, den die Italiener für den Erfinder der drahtlosen Telegraphie halten, obwohl er es nur „bedingt" ist, hat sich in Fiume von seiner Frau scheiden lassen. Die geschiedene Frau, eine geborene O'Brien aus altadligem irischen Geschlecht, hat sich bereits wieder verheiratet: ihr neuer Gatte ist der Marchese Marignoli. Marconi soll seiner Exgattin eine sehr hohe Abfindungssumme gezahlt haben. Die jetzige Marchesa Marignoli ist von ihrer Stellung als Hofdame der Königin von Italien zurückgetreten.

○ **Neue Reichsbanknoten über 5 Billionen Mark.** In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten mit dem Datum vom 15. März 1924 (3. Ausgabe) über 5 Billionen Mark in den Verkehr gegeben werden. Sie sind auf weißem Papier gedruckt und 72×120 Millimeter groß.

○ **Deutscher Chirurgenkongreß.** Am 23. April begann in Berlin die 48. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Der Vorsitzende Prof. Dr. Braun-Zwickau erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß in diesem Jahre in Rom ein internationaler Chirurgenkongreß stattfinden wird. Die deutschen Chirurgen werden sich aber nicht daran beteiligen, da die Franzosen zwar die deutsche Sprache als Kongreßsprache zulassen wollen, aber den deutschen Chirurgen verbieten wollen, an der Diskussion sich zu beteiligen.

○ **Das Ende der Kantfeier.** Dienstag nachmittag fand in Königsberg i. Pr. die Kantfeier mit dem Gratulationsakt der in- und ausländischen Delegierten ihren Abschluß. Es wurden dann zahlreiche Ehrenpromotionen bekanntgegeben; unter den neuen Ehrendoktoren der Universität befinden sich: Staatssekretär Prof. Becker-Berlin, der Königsberger Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer, der Kantforscher Prof. Vaihinger, die bekannte Schwedin Elsa Brandström, die Schriftstellerin Agnes Miegel und Oberbaurat Schmidt, der Wiederhersteller der Marienburg. Nach Schluß der Feier vereinigten sich die Teilnehmer an der Kant-Gedenkfeier auf Einladung der Gesellschaft der Freunde Kants zu dem historischen Bohnenmahl, das seit dem 22. April 1805 regelmäßig veranstaltet wird.

○ **Konferenz über den Fernsprechweltverkehr.** Bei der vom 28. April bis 4. Mai in Paris stattfindenden internationalen Konferenz über die Regelung des europäischen Fernsprechweltverkehrs wird das Reichspostministerium durch die Ministerialräte Lindow, Dr. Craemer, Breysig, Homberg, Stegmann und Oberpostrat Höpfner vertreten sein.

○ **600 Zentner Flachs verbrannt.** Ein Lagerraum der Peitzer Flachsbereitungsanstalt auf dem Gute Luisenruh bei Kottbus, in dem die Gesellschaft 600 Zentner Flachs untergebracht hatte, wurde durch ein Großfeuer vollkommen vernichtet. Gleichzeitig verbrannten 120 Zentner Heu, Roggen und Hafer sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen. Es wird Brandstiftung vermutet.

⊙ **Mord und Selbstmord wegen verfehlter Frankenspekulation.** In Wien hat der 24jährige Baron Fiedler seine 20jährige Gattin erschossen und sich selbst durch einen Revolverschuß tödlich verletzt. Die Ursache zu der Tat, die von Fiedler im Einverständnis mit seiner Frau verübt wurde, liegt in Börsenverlusten infolge verfehlter Frankenspekulation. Fiedler ist der Sohn eines früheren Generals der österreichisch-ungarischen Armee.

⊙ **Die Bergung der Scapa Flow-Flotte.** Die Verhandlungen über die Bergung der im Juli 1919 in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte sind zum Abschluß gebracht worden. Man wird sofort mit den Bergungsarbeiten beginnen, die sich zunächst auf 24 Torpedobootszerstörer und auf die Schlachtschiffe „Hindenburg" und „Seydlitz" erstrecken werden. Der Rest der 74 versenkten deutschen Schiffe soll erst geborgen werden, wenn der erste Bergungsversuch sich erfolgreich erwiesen hat, was noch nicht feststeht, da man sich besonders, was „Hindenburg" und „Seydlitz" betrifft, vor eine gänzlich neue Aufgabe gestellt sieht. Die Arbeit selbst wird mit Hilfe des von Deutschland abgelieferten Schwimmdocks für Unterseeboote ausgeführt werden. Zwölf Taucher werden zwölf Monate die Lecks der „Hindenburg" zustopfen, deren Wasser ausgepumpt werden soll. Die Vorbereitungen haben bereits 30 000 Pfund verschlungen.

⊙ **Die größte Ausstellung der Welt.** Im Stadion von Wembley bei London fand in Gegenwart von mehr als 100 000 Menschen die Eröffnung der britischen Reichsausstellung — der bisher größten Ausstellung der Welt — durch den König von England statt. Bei der Eröffnung wirkte ein aus 54 Kirchenchören zusammengesetzter großer Chor mit. An der Ausstellung, zu deren Zustandekommen 425 000 Menschen beigetragen und deren Kosten sich auf 30 Millionen Pfund belaufen haben, nehmen 18 Dominions, Kolonien und Koloniegruppen teil.

⊙ **Marie Corelli gestorben.** In Stratford am Avon, der Vaterstadt Shakespeares, ist Marie Corelli, eine der beliebtesten Romanschriftstellerinnen Englands, gestorben. Viele ihrer Romane haben in England und Amerika eine geradezu beispiellose Verbreitung gefunden, und ihr Heim war ein Pilgerziel ihrer weiblichen Verehrer. Auch in Deutschland ist die Corelli nicht unbekannt geblieben.

⊙ **Zwanzig Feuerwehrleute tödlich verunglückt.** In Chikago ist die Curran Hall abgebrannt. Während des Brandes ereignete sich eine heftige Explosion, die den Einsturz von vier Etagen verursachte. Ein Trupp Feuerwehrleute, der auf dem oberen Stockwerk mit Löscharbeiten beschäftigt war, stürzte in die Flammen hinab. Zwanzig Feuerwehrleute sind unter gräßlichen Qualen gestorben, während zwölf mit schweren Brandwunden ins Hospital gebracht wurden.

Trabrennen Breslau

Rennplatz Hartlieb

Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. April,

Beginn 3 Uhr nachmittags. = Totalisatorbetrieb.

Lobe-Theater.
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel **Käthe Haack und Schroth**
„Tageszeiten der Liebe".

Thalia-Theater.
Sonnabend u. Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel **Mady Christians**
„Die Dame mit dem Scheidungsgrund".

Schauspielhaus.
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
„Die Balltönigin".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Die Försterchristel".
Montag 8 Uhr:
Gastspiel **Edith Karin**
„Der Günstling der Zarin".
Dienstag 8 Uhr:
Gastspiel **Edith Karin**
„Katja, die Tänzerin".
Mittwoch 8 Uhr:
„Mädi".
Donnerstag 8 Uhr:
40jährig. Bühnenjubiläum Minna Lanz
„Die Kaiserin".

Liebich-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
Tanzgastspiel
Geschwister Severus
Louisette und Armand
„Von der Bäuerin zum Star".
Albert Berg's dressierte Bären.
? Mewu ? Das mechan. Wunder.
Max Marzelli, Komiker.
Harry Allister, Mimiker.
M. u. A. W. Asra,
Original-Billard-Künstler.
Oskar Burger, Improvisator.
Margenta-Truppe,
Kunst-Radfahrer.
Mackweys „Alles in Trümmer".
Reinhard & Sohn, Akrobaten.
3 Lech Kantarus
komischer Musikal-Akt.
2 Figinis
die eleganten Phlegmatiker.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr
Grosse
Operetten-Revue
mit ersten Kräften
und grossartiger Ausstattung.

Café Prescher.



Jeden Sonntag
von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.

Es ladet ergebenst ein **Curt Prescher.**
Telefon: Ohle 26 36.

Günstiges Angebot in
Koffern und Lederwaren!
Schiffskoffer . . . von **32—42** Mk.
Herrenkoffer . . . „ **40—54** „
Damenkoffer mit 2 Einsätz. **50-68** „
Echte Vulkan Fibrekoffer von **9** Mk. an
Hartplattenkoffer von **2,50** Mk. an
Damenhandtaschen und andere feine Lederwaren sehr preiswert.
Meine Artikel sind allerbestens gearbeitet.
Paul Franke, Breslau,
Koffer- und Lederwarenfabrik
Verkaufsstellen:
Höfchenstr. 22, Gartenstr. 48, Albrechtstr. 50

Nähmaschinen
empfiehlt
bei weitgehendster Zahlungserleichterung
Alfred Schlesinger, BRESLAU, Schmiedebrücke 29a.

Brockauer Lichtspielhaus

Sonnabend:
Der grosse Cowboy Sensationsfilm
mit Mary Walcamp der weibliche Herkules
Ein Kampf auf Leben und Tod
nach dem Abendteuercyklus
Die Heldin der kalif. Berge.
Ferner: Der italienische Sittenschlager
Der Absturz
nach dem Roman „Die goldene Canaille"
Sonntag und Montag:
Eddie Polo in seinem abenteuerlichen weltbekannten Kollossalwerk
Die Seepiraten
2 Teile. 12 Akte in einem Programm
I. Teil **Die Braut des Seeräubers**
II. Teil **Verborgene Gefahren.**
Sonntag, 2½ Uhr: **Jugendvorstellung**

Hielscher's „Volksgarten".
Sonntag, den 4. Mai 1924,
abends 6 Uhr:
Aufführung
des
Theatervereins Venus-Breslau
Singvögelchen.
Posse mit Gesang.
Zum Schluß: **Tanz.**
Diverse Ueberraschungen.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Hielscher's „Volksgarten".
Sonntag, den 27. April:
TANZ
Es ladet ergebenst ein **K. Hielscher.**

Baum's Etablissement.
Sonntag, den 27. April:
Tanz.
Es ladet ergebenst ein **A. Baum.**

Adler's Likörstuben,
Bahnhofstraße 5.



Sonntag, den 27. April:
Tanzkränzchen.
Es ladet ein **Oskar Lisson.**

„Pietät"
Beerdigungs-Anstalt Inh. Wilhelm Schneider
Breslau I, nur Schuhbrücke 58,
Ecke Kupferschmiedestrasse
Telefon: Ring Nr. 1823 und Ring Nr. 565
übernimmt
sämtliche Ausführungen am Ort und ausserhalb.
Geschäftsstelle
des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
Eigener Fuhrpark.

Billige Möbel!
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen in allen Grössen
Schränke — Vertikos
Bettstellen (komplett)
sowie alle Arten Möbel
liefert direkt an Private zu bekannt billigen Preisen
Möbelversandhaus
Joh. Botta, Breslau, **Bismarkstr. 20** (Odertor)
Kein Laden, Fabrikhaus. = (Teilzahlung gestattet.)

Spezial-Haus für **Herren-Stoffe** **Damen-Stoffe** **Kleider-Stoffe**
Hermann Krzesny,
Breslau, Ohlauerstraße 64/65
am Christophoriplatz

Noppen	mod. Dessins. pa. Qual., 140—145 cm breit, von	**2**85 an
Kammgarn	f. d. verwöhntesten Geschmack, grosse Ausmusterung von	**13**50 an
Gabardine	130 cm breit, reine Wolle, von	**5**90 an
Popeline	105 cm breit, reine Wolle von	**3**90 an

Große Auswahl. Täglicher Eingang von Neuheiten. Billige Preise.

Möbel
Schränke / Vertikows
Betten / Küchen
Sofas / Chaiselongues
sowie komplette
Einrichtungen
billig und gut
H. Feige
Breslau,
langjährig
bei Nawrath und Co.
jetzt Neumarkt 12 I.

Adler's Likörstuben
Bahnhofstraße 5.
Täglich:
Eisbein-Essen
Es ladet ein
Oskar Lisson.

Wichtig für Brautpaare
Wohnungseinrichtung, Erle poliert

1 Garderoben-Schrank, 2 tür.	**80.—**
1 Vertiko passend	**80.—**
2 Betten englisch	**160.—**
2 Patent-Matratzen	
2 Auflege-Kissen, 3 teil.	
1 Auszugstisch	**45.—**
4 Rohrstühle	**30.—**
1 Küche 7 teil.	**95.—**
zusammen	**Mk. 490.—**

Schlafzimmer, Eiche kompl. nur **Mk. 400.—**
— Teile auch einzeln. — Teilzahlung gestattet —
Max Giesel, Breslau,
Brüderstrasse 23.

Farben und Lacke
Streichfertige Oel- u. Lackfarben, Eisenlacke, Pinsel u. Bürsten, Lack, Firnis, Politurlacke, Stoffarben. Oelfarben pro Pfund von **60 Pfg.** an.
Gustav Konczak, Brockau.
Drogerie zum Becher.

weder von Arbeitnehmern noch Arbeitgebern andere Wahlvorschlagslisten eingegangen sind. Es gelten daher die vom Vorstande vorgeschlagenen Vertreter. Das große Brockau stellt einen Ersatzvertreter in der Person des Färbereiarbeiters Artur Witt, Hatzfeldstraße 2. Einer der erreichbaren Vertreter für Bezirk 5, zu dem Brockau gehört, ist Magazin-Verwalter Hertel in Tschechnitz und ebenso der Vertreter des Wahlbezirks 6 Pumpenwärter Bischof in Tschechnitz. Aus der Reihe der Arbeitgeber interessieren uns Maurermeister Danke-Kattern, Tischlermeister Fischer-Klein Tschansch, Maurermeister Riedel-Tschechnitz, Malermeister Heinzelmann-Rotsürben.

* **[Einen interessanten Urnenfund]** machte dieser Tage der Friedhofsverwalter Ulke auf dem Gemeindefriedhofe.

* **[Zentrums-Partei.]** Zur Aufklärung über die kommenden Wahlen, findet Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr im „Genossenschafts-Restaurant" eine Zentrums-Versammlung statt, zu welcher alle Mitglieder und Freunde der Partei eingeladen werden. Herr Pfarrer Pfeiffer-Tinz wird kurz vor der Entscheidung einen eingehenden Apell an die Wähler richten. Der Vorstand bittet alle Wähler um bereitwillige Wahlhilfe und Verbreitung der Zentrumsflugblätter. Die Herren Vertrauensmänner werden in den nächsten Tagen den Beitrag für das 2. Vierteljahr einziehen. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Opfer für den Wahlfonds unbedingt notwendig ist. Dasselbe kann gleichzeitig mit dem Beitrag an die Herren Vertrauensmänner abgeführt werden.

* **[Kleintierzuchtverein St. Br.]** Heute, Sonnabend, den 26. April, abends 8 Uhr, findet im Genossenschaftssaale eine Abschiedsfeier des nach Ziegenhals versetzen Eisenbahninspektors Goede statt. Einlaß 7 Uhr. Die Mitglieder werden ersucht mit ihren Familienangehörigen teilzunehmen. — Sonntag, den 27. April, nachmittag 3 Uhr findet in Benkwitz bei dem Vereinsmitglied Ziegler die Monatsversammlung statt, bei der die Neuwahl für Herrn Goede stattfindet. Abmarsch von der „Guten Laune" nachmittag 2½ Uhr mit Angehörigen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Sonntag, den 27. April, findet die erste Frühjahrsgauausfahrt nach Ohlau statt. Sammelplatz 7½ Uhr im Vereinsheim. Es starten in Ohlau folgende Mannschaften: Einer-Kunstfahren Liebig jr. sowie im Radballspiel Kühn-Vogt. Rege Beteiligung wird von seiten des Tourenfahrwarts erwünscht. Montag, den 28. d. Mts. findet die Bannerweihe vom Radf. Verein Westfalen im Restaurant zur Rackischänke in Breslau, Salzstraße 33, statt. Im Interesse der guten Sache bittet der Vorstand die Herren von der Bannergruppe, sowie alle Mitglieder daran teilzunehmen.

* **[Turnverein Friesen.]** Am Sonntag, den 27. April, 10 bis 11 Uhr Handballübung der Turnerinnen. Die 1. Jugend fährt vormittags nach Breslau, um auf der Menzelstraße ein Freundschaftsspiel gegen den T. V. Vorwärts auszutragen. — Wegen des an diesem Tage in Breslau stattfindenden Endkampfes um die Kreisgruppenmeisterschaft von Südostdeutschland im Handball zwischen T. V. Vorwärts (Meister von Schlesien) und T. V. Chemnitz (Meister von Sachsen) besteht ab 12 Uhr für den Turngau Breslau strengstes Spielverbot. Das Spiel steigt um 3 Uhr auf dem Vorwärtsplatze an der Menzelstraße.

h **[Freie evang. Gemeinde Brockau.]** Unseren Mitgliedern und Jugendfreunden zur gefl. Kenntnis, daß Herr Pred. Kuwatsch am Dienstag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr in unserem Saale Güntherstraße 21 einen interessanten Vortrag halten wird unter dem Thema: „Tages- u. Unterbewußtsein". Der Eintritt hierzu ist frei!

☞ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des altbekannten „Praktischen Wegweisers" bei, den wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

☞ Die Deutsche Volkspartei empfiehlt die Beachtung beiliegenden Cirkulars.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten.

Stand der Reichshauptkasse.

Berlin, 24. April. Nach einer Übersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse in der Zeit vom 11. bis 20. April 1924 beträgt die Summe der Einzahlungen 100 742 783, die Summe der Auszahlungen 81 461 997 Goldmark. Mithin ist ein Überschuß von 19 280 786 Goldmark zu verzeichnen. Der Erlös aus der Regelung von Rentenmarkschatzwechseln ergibt für den gleichen Zeitraum eine Zunahme von 7 092 159 Goldmark.

Tarife für Reichsarbeiter.

Berlin, 24. April. Im Reichsverkehrsministerium ist der neue Lohntarifvertrag für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung abgeschlossen worden. Auf Grund einer besonderen Vereinbarung wird er auch für die den preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstehenden Arbeiter der preußischen Wasserbauverwaltung angewendet. Der Lohntarif ist mit folgenden Arbeitnehmervereinigungen abgeschlossen: dem Deutschen Verkehrsbund, Reichsabteilung für Binnenschiffahrt, Flößerei- und Wasserbaupersonal, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter, Fachverband für Wasserbaubedienstete, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer und dem deutschen Metallarbeiterverband.

Ansprache Hindenburgs.

Braunschweig, 24. April. Die Ortsgruppe Wolfsburg-Heßlingen-Rothenfelde des „Stahlhelms" hielt in Gegenwart des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in Wolfsburg ihre Fahnenweihe ab. Der Generalfeldmarschall, der im Festzug mitmarschierte, wurde stürmisch gefeiert. Er begrüßte eine Gruppe von Altveteranen durch Handschlag und richtete nach der feierlichen Fahnenweihe folgende Worte an die Versammelten: Sie alle können mithelfen, unser deutsches Volk vorzubereiten, um dereinst würdig bestehen zu können. Jeder an seiner Stelle. Wir müssen die Treue wieder zu Ehren bringen durch Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit. Ohne diese alten deutschen Tugenden kommen wir nicht vorwärts.

Der sächsische Textilarbeiterstreik.

Greiz, 24. April. Zu dem Konflikt im Verbande der Sächsisch-Thüringischen Webereien wird gemeldet: In Glauchau und Meerane wird im Rahmen des Schiedsspruches des Reichsarbeitsministers voll gearbeitet. In Pößneck kehrten erst 60 % der Arbeiterschaft in die Betriebe zurück. Da es in Pößneck wiederholt zu Belästigungen der Arbeitswilligen kam, wurde die Landespolizei verdoppelt.

Streik im Ruhrgebiet.

Oberhausen, 24. April. Auf der Zeche Alstaden der Bergwerksgesellschaft Hibernia auf den Schächten 1, 2, 3, 4, 5 und 6 der Konkordia (Rombacher Hüttenwerke) sind heute morgen sämtliche Bergleute wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Zur Frühschicht ist niemand angefahren.

Religiöser Wahnsinn der Kronprinzessin Stefanie.

Wien, 24. April. Ein nach Schloß Oroszwar entsandter Berichterstatter der „Stunde" hat Näheres über den Gesundheitszustand der früheren Kronprinzessin Stefanie von Österreich, jetzigen Fürstin Lonyay, erfahren. Er bestätigt die Meldung, daß sie wahnsinnig geworden sei. Die Kronprinzessin leidet an Gespenstervorstellungen. Es handelt sich um einen typischen Fall religiösen Wahnsinns. Auch bei ihrem Manne, dem Fürsten Lonyay, zeigen sich neuerdings Spuren von Irrsinn.

Unterredungen zum Sachverständigengutachten.

Brüssel, 24. April. Ministerpräsident Theunis und Minister des Äußern Huysmans werden sich am Montag nach Paris begeben, wo sie eine Unterredung mit Poincaré haben werden. Es handelt sich um einen einfachen Gedankenaustausch über die Lage, wie sie sich nach der Überreichung des Sachverständigengutachtens darstellt. Über den gleichen Gegenstand werden sie, wahrscheinlich Ende nächster Woche, eine Unterredung mit dem englischen Premierminister haben.

Gemeinde- und Reichstagswahl.

Die Wahlen zur Gemeindevertretung und zum Reichstage finden am Sonntag, den 4. Mai 1924 in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die Wahlhandlung ist öffentlich.

Es sind 4 Abstimmungsbezirke gebildet.

Nummer des Stimmbezirks für die Reichstagswahl	Namen der zum Stimmbezirk gehörigen Straßen	Name des Abstimmungsvorstehers	Name des Stellvertreters	Bezeichnung des Abstimmungsraumes
148	Brockau I umfaßt: 1. Große Koloniestraße, 2. Kleine Koloniestraße, 3. Wehrmannstraße, 4. Feldstraße mit Baracken,	Lokomotivführer a. D. Richard Müller in Brockau	Wagenmeister Adolf Else in Brockau	Genossenschafts-Restaurant in Brockau, Große Koloniestraße 4
149	Brockau II umfaßt: a) Gutsbezirk Brockau b) aus dem Gemeindebezirk Brockau: 1. Hauptstraße, 2. Schulstraße, 3. Walterstraße m. Mühlberg, 4. Bahnhofstraße, 5. Kirchstraße, 6. Pfarrhaus u. Schulhaus,	Gemeindevorsteher Dr. Pause in Brockau	Werkstättenvorsteher Oskar Klose in Brockau	Baums' Gasthaus in Brockau, Hauptstraße 1
150	Brockau III umfaßt: 1. Breslauerstraße 2. Gartenstraße, 3. Heydebrandstraße, 4. Hatzfeldstraße, 5. Wasserwerk,	Vorschlosser Emanuel Kudella in Brockau	Lehrer Georg Nentwich in Brockau	Adlers Gasthaus in Brockau, Bahnhofstraße 5
151	Brockau IV umfaßt: 1. Lieresstraße, 2. Güntherstraße, 3. Parkstraße, 4. Parkplatz, 5. Ahornweg. 6. Grüner Weg, 7. Baumschulenweg, 8. Scholz'sche Ansiedlung, 9. Benkwitzer Allee, 10. Uebernachtungslokal und Rangierbahnhof.	Rendat Albert Groß in Brockau	Rangierführer Hermann Freyer in Brockau	Hielschers Etablissement in Brockau, Hauptstraße 12.

Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen sind bis spätestens 2. Mai 1924 beim Gemeindevorstand einzureichen.

Gewählt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen.

Die Stimmzettel sind für beide Wahlen amtlich hergestellt, sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages. Der Stimmberechtigte bezeichnet bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Der Stimmzettel ist von dem Wähler in einem mit amtlichen Stempel versehenen Umschlag, der kein unzulässiges Kennzeichen haben darf, abzugeben. Laut Gemeindebeschluß soll die Größe der Stimmzettel für die Gemeindewahl 12×13 cm betragen.

Die amtlich hergestellten Einheitsstimmzettel werden im Wahlraum ausgegeben.

Andere Stimmzettel dürfen im Wahlraum weder ausgelegt noch verteilt werden.

Zutritt zum Wahlraum hat jeder Wähler. Ansprachen darf niemand darin halten. Nur der Wahlvorstand darf über das Wahlgeschäft beraten und beschließen.

Zur Stimmabgabe zuzulassen sind nur Personen, die in der Bürgerliste eingetragen oder im Besitz eines Wahlscheines (Stimmscheines) sind.

Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, nimmt einen abgestempelten Umschlag und einen Einheitsstimmzettel aus der Hand einer Person, die der Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebentisch aufgestellt hat. Er begibt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, um dort seinen Stimmzettel in den Umschlag zu stecken. Er tritt alsdann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald sein Name in der Bürgerliste aufgefunden ist, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Brockau, den 24. April 1924.

Der Gemeindevorsteher
Dr. Pause.

Kirchensteuer der ev. Kirchgemeinde Brockau innerhalb des Gemeindebezirks Brockau.

Auf Grund des kirchen- und staatsaufsichtlich genehmigten Umlagebeschlusses für das Kirchensteuerhalbjahr Oktober 1923 bis März 1924 sind von den Kirchensteuerpflichtigen 0,04% in Gold von der Reichseinkommensteuer 1922 zu zahlen und zwar nach dem Goldumrechnungssatz wie der im § 2 Abs. 3 der Neuordnung des Reichspräsidenten über Steueraufwertung vom 11. 10. 1923 festgesetzt ist. — Der § 104 der Reichsabgabenordnung findet auf die zu erhebende Kirchensteuer entsprechende Anwendung. Die Zahlung der Kirchensteuer hat in der Woche vom 28. April bis 3. Mai d. Js. bei der Gemeinde-Kasse in Brockau (Rathaus) zu erfolgen. Es steht den Steuerpflichtigen bei Zahlungsschwierigkeiten frei, in der genannten Woche die 1. Hälfte und in der Woche vom 2. — 7. Juni d. J. die 2. Hälfte dieser Kirchensteuer zu entrichten.

Etwaige Einsprüche, sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß von Kirchensteuer sind bei der Kirchenrendantur Brockau, Parkplatz 4, spätestens bis zum 4. Mai d. Js. anzubringen.

Der Gemeindekirchenrat.

SEIDENHAUS **M. Fischhoff** BRESLAU, RING 43

Schotten, ... Mk. 1.90
Foulards, ... Mk. 6.50
Crepe de Chine, ... Mk. 9,50 8.50
Eolienne, ... Mk. 7,75 6.75
Shantung, ... Mk. 6.50
Seidenbourette, ... Mk. 2.00
Bedruckte Marocains, Crepe de Chines, Basle usw. in größter Auswahl.

Besonders billige Angebote

Damine, ... Mk. 3.90
Gabardine, ... Mk. 7,90 6.75
Twill, ... Mk. 7.50 6.50
Rockstreifen, ... Mk. 5.50
Caros, ... Mk. 5.50
Tägl. Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Mantelstoffen

Waschsamt, ... Mk. 4.50
Baumwollene Mousseline ... Mk. 1,25 90 Pf.
Reinwollene Mousseline ... von Mk. 3.25 an
Leinenzephir ... Mk. 1,00 90 Pf.
Waschkrepp, ... Mk. 1.15
Frotties, ... Mk. 3.75
Vollvoile, ... von Mk. 1.85 an
Neuheiten in Waschstoffen in jeglicher Ausführung.

Suche für 1. od. 15. Mai ein ordentliches

Alleinmädchen

Insp. **Winkler,**
Sacherwitz.



M. Metzner & Co.
Breslau 5, Gartenstr. (Liebich) u. Rosenthalerstr. 43

Möbel
auf Teilzahlung
und gegen bar.
S. Osswald,
Breslau,
Albrechtstr. 6, I., II., III.
Eingang Schuhbrücke

Stores
Echt Hand-Filet
Gardinen
Neuheiten
größte Ausw., billig.
Viele Empfehlungen.
Maria Leder,
Breslau,
Luisenplatz 14, I.
Kein Laden. 9—5 Uhr.

Dr. Thompsons Seifenpulver



spart Arbeit, Zeit und Geld

Ehe Sie **MÖBEL** kaufen
empfehle ich in Ihrem eigenen Interesse eine zwanglose Besichtigung meiner neuen Ausstellungsräume
Schuhbrücke 19–21
(vis-à-vis Ohagen)
Sie finden in allen Preislagen in einfacher bis bester Ausführung
SPEISEZIMMER HERRENZIMMER
WOHNZIMMER SCHLAFZIMMER
MODERNE KÜCHEN
Klubgarnituren u. Sessel in Leder u. Gobelin, sowie einzelne Möbelstücke
zu wirklich billigsten Preisen
bei zeitgemäss kulanten Zahlungsbedingungen
Langjährige schriftl. Garantie für bestes u. ausgetrocknetes Material.
Hermann **FRÖHLICH** Breslau
jetzt Schuhbrücke 19-21
vis-a-vis Ohagen

Zur Bestattung sofort Geld verfügbar

Wert-beständig!

Kostenlose Bestattung der Mitglieder beim Todesfalle in jedem Ort

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
(Sitz Berlin).
Unter Reichsaufsicht.

Beitrittsalter: 7—85 Jahre. Keine ärztliche Untersuchung. Bei Todesfall, selbst schon 1 Tag nach Zahlung der 1. Prämie. — Gesamtversicherungssumme zur Bestattung sofort verfügbar. Versicherung von 30—1000 Goldmark. Bei Zusammenschluß mehrerer Personen (von 3 Personen an) Prämienermäßigung — bei großen Verbänden, Vereinen etc. ganz außerordentliche Prämienverbilligung.

C. Heymann,
Beerdigungsanstalt. Eigener großer Fuhrpark.
Breslau VIII
Klosterstrasse 95/97. Telefon: Ring 170.
Vertreter am Platze.
Versicherungen nimmt jeder Zeit entgegen
G. Weigelt, Hauptstrasse 22 part.

Große Gas-Ersparnis

an Gaslampen und Gaskochern durch Anbringung von **Gasspar-Vorrichtungen. Ersparnis bis** 40%. Unsere „Vesta" Fabrikate werden in Brockau vertrieben und kostenlos vorgeführt durch
Bruno Böhm, Große Koloniestraße 3.

Alle einschlägigen
Maler- u. Dekorationsmalerarbeiten
sowie auch
Streichen von Fußböden
übernimmt preiswert und sachgemäß bei guter Material-Lieferung.
Fritz Finke, Walterstrasse 4.

Wilhelm Knauerhause,
Herren- u. Knaben-Garderoben,
Berufskleidung für alle Branchen.
Keine Filiale.
Fernruf: Ring 7541. **Breslau I.**
Nur
16 Kupferschmiedestrasse 16
— Vorzeiger 5% Rabatt.

Achtung!
Mitglieder der Rothenburger Versicherung!
Die Umstellung Ihrer Versicherungen in **Goldmark** ist durchgeführt.
Weitere Auskunft erteilt
Herr Zugführer Kammler,
Grosse Koloniestrasse 5,
bei dem die Prämien jetzt wieder, wie früher, gegen Quittung gezahlt werden.
Letzter Zahlungstermin 10 Mai!

Die **allerbilligsten Anzüge Mäntel** kaufen Sie direkt aus der Werkstatt im
Herren-bekleidungshaus
Herm. Partetzke,
Breslau, Nikolaistr. 48
vis-a-vis Barbarakirche.

A. Kapst, Breslau, Klosterstrasse 67,
Herren- u. Knaben-Garderobe, Kommunion-Anzüge, Berufskleidung, Schnittwaren Trikotagen, Gardinen, Strickwolle, Wachstuche, Wäsche-Ausstattungen.

Anstricken
und
Anweben
von
Strümpfen
solid und preiswert
Sächs.
Wollw.-Manufaktur
Breslau, Zwingerplatz 1.

Pfarramtliche Nachrichten.
Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 27. April (Patronatsfest).
7 Uhr: hl. Messe, 9¼ Uhr: Predigt und Hochamt.
2½ Uhr: hl. Segen.
Wochentags ¾7 Uhr: **hl.** Messe.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 27. April.
Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, anschl. Beichte u. Abendmahl. Pastor Janke, Lehmgrubener Mutterhaus.
11 Uhr: Taufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Kirchanbau.
Alle Gemeindemitglieder sind freundlichst eingeladen.

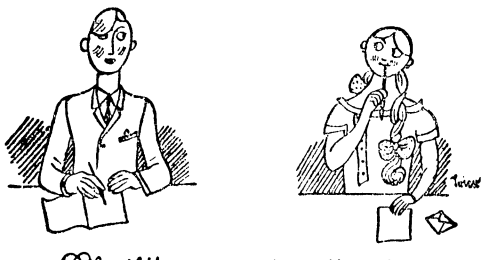
Freie evangelische Gemeinde Brockau (Güntherstraße 21)
Sonntag, den 27. April.
Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht. Pred. Ahrens aus
11 Uhr: Sonntagschule. Grünberg.
Nachm. 3 Uhr: Versammlung für junge Männer und Mädchen. Pred. Ahrens.
Abends 8 Uhr: Oeffentl. Vortrag für jedermann Pred. Ahrens.
Mittwoch, den 30. April.
Abends 8 Uhr: Gebetsstunde für Mitglieder des Jugendvereins.
Donnerstag, den 1. Mai.
Abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Prediger Kuwatsch.

Das Mittelschulgeld
beträgt vom 1. Mai 1924 ab monatlich:

für das 1. Kind	5.— Mk.
„ „ 2. „	3,75 Mk.
„ „ 3. und 4. Kind	2,50 Mk.

jedes weitere Kind ist frei.
Einschreibgebühr 2,50 Mk.
Ausländer zahlen das doppelte vorstehender Sätze.
Das Schulgeld ist spätestens bis zum 15. jedes Monats an die Gemeindekasse zu entrichten.
Brockau, den 23. April 1924.
Der Gemeindevorsteher
Dr. Pause.

Lyra-Fahrräder
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit.
Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik- u. Stahlwaren usw. billigst.
Katalog mit Bedingung. für Preisausschreiben gegen Einsendung von 25 Pfg. in Marken.
HERMANN KLAASSEN A.G.
PRENZLAU
Viele wertvolle Preise im Verteilungsplan.



Schreibst Du mir, schreibst Du ihr
Schreibst Du auf „M.K." Papier.

RINO-SALBE
bewährt und empfohlen bei
FLECHTEN
HAUTAUSSCHLAGEN
KRAMPFADERGESCHW.
FROSTSCHADEN / ALTE WUNDEN
RICH. SCHUBERT u. CO. G. m. b. H.
WEINBÖHLA - DRESDEN
zu haben in den Apotheken

Verkehrt!

ist es, wenn der Landwirt die Wolle seiner Schafe verkauft!
Die beste Verwertung ist die **Verarbeitung**
zu Stoffen und Strickgarnen!
Wir liefern: **Reitkord, Hosen-stoffen, Ia. Damentuche, Anzug-, Frack-** und **Gehrock-stoffe,** ausserdem **Ulster-** und **Damenmantel-Stoffe,** sowie bunte **Kammgarnstrickwolle** für **Jumper u. Sportwesten** etc.
Verlangen Sie kostenlose Uebersendung unserer Musterkollektion.
G. Rösner & Co., Cottbus.
Mäßige Arbeitslohne! Reellste Bedienung!

Zum beabsichtigten Stellenwechsel
Stellen-Anzeigen
(Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des
Daheim
vermittelt zu Originalpreisen prompt die
„Brockauer Zeitung".
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig **60** Pf. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pf.
Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzenden Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderbett.
dr. a. Priv., Kat. frei K. 66.
Eisenmöbelfabk. Suhl.

Spielkarten
in bester Ausführung
hält vorrätig
Buchhdlg. Dodeck

Landwirtschaftskammerbeiträge 1924.
Als Beitrag für das Rechnungsjahr 1924 wird die Landwirtschaftskammer 3% des Grundsteuerreinertrages erheben. Die Abführung der 1. Beitragshälfte muß durch die Gemeindekasse **am 10.** Mai d. Js. bei der Hauptkasse der Kammer erfolgen.
Brockau, den 24. April 1924.
Der Gemeindevorsteher
Dr. Pause.

Hierzu eine Beilage. **Nr. 50. 27. 4. 21.**